

# Die Bühne



*Zeitschrift für die Gestaltung  
des deutschen Theaters*

**2. SEPTEMBERHEFT**

J A H R G A N G  
1 9 3 6

# Die Bühne

Zeitschrift für die Gestaltung des deutschen Theaters  
mit den amtlichen Mitteilungen der Reichstheaterkammer

2. Jahrg., Heft 18  
15. September 1936

## Inhalt:

	Seite
Beobachtet — festgehalten .....	545
Willi Hanke, Gedanken bei der Arbeit für eine Grabbe-Feier .....	546
Walter Thomas, Grabbes „Napoleon“ im Bochumer Schauspiel ..	548
Alfred Kruchen, Grabbes „Schertz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ .....	548
Alfons Pape, Bemerkungen zur „Hannibal“-Inszenierung des Städtischen Schauspiels Hannover .....	550
Otto Will-Rasing, „Nannette und Maria“ .....	551
Alexander Schneider, Zur Bühnengestaltung von Grabbes „Hermanns Schlacht“ .....	552
Kurt Linder, Brauchen wir Oberspielleiter? .....	554
Die Arbeitslosenunterstützung während der Sommerspielzeit .....	555
Theater-Nachrichten .....	560
Amtliche Mitteilungen .....	567

## Bezugsbedingungen:

„Die Bühne“ erscheint 2 mal monatlich, am 1. und 15. Bezugspreis jährlich einschließlich Zustellung 10,— RM., vierteljährlich 2,50 RM. Preis des Einzelheftes 0,40 RM. Bestellungen können in jeder Buchhandlung oder beim Verlag Neuer Theaterverlag GmbH. (Postfachkonto Berlin Nr. 6708) aufgegeben werden.

Mitteilungen für die Schriftleitung, Manuskriptsendungen, Besprechungsgebühren usw. sind zu richten an die Schriftleitung „Die Bühne“, Berlin W 30, Bayerischer Platz 2 (B 6, Cornelius 1977). — Alle Einsendungen für den Amtlichen Teil und Theater-Nachrichten sind zu richten an die Pressestelle der Reichstheaterkammer, Berlin W 62, Reithstraße 11 (B 5, Barbarossa 9406). — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet unter Wahrung der Autoren-Rechte.

Verantwortlicher  
Schriftleiter:  
Dr. Hans Knudsen

**KÖLLE & HENSEL** G.M.  
B. H.

MASCHINENFABRIK

BERLIN-WITTENAU

**BÜHNENMASCHINERIEN**

hydr.-elektr.-handbewegt

# Beobachtet — festgehalten

## Hamlet spricht am meisten

Ein amerikanischer Gelehrter, Professor Croft, hat eine eigenartige Shakespeare-Statistik aufgestellt, indem er untersuchte, wie viel oder wie wenig Shakespeares Helden sprechen. Ergebnis: Hamlet spricht am meisten. Ihm hat der Dichter nicht weniger als 1569 Zeilen in den Mund gelegt. Dem Dänenprinzen folgt an Sprachfreudigkeit Richard II. mit 1169 Zeilen. Othello aber spricht „nur“ 888 Zeilen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Heldinnen des großen englischen Dichters viel weniger als die Helden sprechen. 600 Zeilen spricht Cleopatra, während Desdemona 389 und Lady Macbeth sogar nur 261 Zeilen erhielt. Die wortfargste der Heldinnen Shakespeares ist Julia, der vom Dichter nur 97 Zeilen zugebilligt wurden.

Dieses letzte Beispiel zieht Croft für die gewaltige Gestaltungskraft Shakespeares heran; denn es gelingt dem Dichter, mit unverhältnismäßig wenig Worten einen geschlossenen Charakter hinzustellen.

## Theaterkritik nach Altersstufen

Auf dem Internationalen Theaterkongress in Wien hat eine Pariser Theaterleiterin zur Theaterkritik den Vorschlag gemacht: man solle ältere Theaterstücke von älteren Kritikern, jüngere Werke aber von jungen Theaterkritikern beurteilen lassen. Man muß diese Perspektive einmal für einen Augenblick zu Ende führen: Wen nimmt man nach dieser Teilungsmethode für die Klassiker? Welche Altersstufe für Aeschylos oder Sophokles? Wie wäre es, wenn man die Teilung ausdehnte auf weitere und ähnliche Gesichtspunkte? Stücke, die im Sommer spielen, werden von blonden, solche, die im Winter vor sich gehen, von dunkelhaarigen Kritikern beurteilt. Stücke, deren Handlung in das Gebirge gelegt ist, dürfen nicht von Kritikern besprochen werden, die aus dem Flachlande stammen, wenn auf der Bühne geraucht wird, darf der Theaterkritiker kein Nichtraucher sein . . . Man kann das beliebig fortsetzen, was dort zum Gesichtspunkt erhoben worden ist. Der Vorschlag der Dame ist in Wien mit herzhaftem Gelächter aufgenommen worden; mit Recht, weil für den Theaterkritiker und das ihm vorgelegte Werk nicht das Lebensalter maßgebend ist. Natürlich hat sich die Pariser Theaterleiterin etwas bei ihrem Vorschlag gedacht, ungefähr wohl in der Ueberlegungsrichtung, daß man sagt, ein jungliches Werk könne am besten von einem Beur-

teiler der gleichen Generation gewürdigt werden. Heißt das aber, daß der junge Mensch nicht das ältere Werk, der ältere nicht das jugendliche Werk verstehen könne? Soll sich eine Zeitung einen Theaterkritiker mit Vollbart halten, den anderen aus der Oberprima holen? Nicht die Jahre sind maßgebend, sondern die Aufgeschlossenheit und der Wille zur Hingabe an das Neue, Kommende, werdende. Die Jugendlichkeit des Herzens ist entscheidend, Theaterbesessenheit und Theaterleidenschaft muß man besitzen, Liebe zum mannigfaltig sich äussernden neuen Drama, auf das man leidend sich stürzen wird — — das bedeutet die „Jugend“, die auch der ältere Mensch besitzen kann; von solchen Eigenschaften her entwickelt sich der ideale Kritiker.

## Um die Illusion

Wir geben aus den Briefen, mit denen nicht selten Leser uns ihre Sorgen und Wünsche mitteilen, einen zur Ueberlegung weiter. Es heißt darin:

„ . . . Beifall soll gewiß sein, und nichts ist für das ganze Haus unangenehmer und lähmender, als wenn bei einer schönen und wertvollen Aufführung keine Leute auf den Händen sitzen. Die Darsteller auf der Bühne verneigen sich, stehen in einer Reihe und reichen sich kameradschaftlich die Hand. Das ist, wenn das Stück zu Ende ist, ganz in der Ordnung. Aber im Verlauf des Stückes, also nach einem Akt? Da hat eben der Vater seine Tochter aus dem Hause gewiesen oder zwei Gegner haben sich eben gründlich die Meinung gesagt und wollen sich nun endgültig nicht mehr sehen, oder bei Akt-schluß flieht jemand, den der andere erst im letzten Akt wiedersehen darf, wofern das Stück seinen Sinn hat, und siehe da: beim Verneigen geben sich alle die Hand, man sieht sich, man ist verträglich zueinander. Wenn ein Schauspieler im Kostüm schon im dritten Akt zu sterben hat, so mögen wir es nicht, wenn er beim Schlußbeifall bereits abgeschminkt und umgezogen mit auf die Bühne kommt; er muß schon in der Garderobe bis zum Schluß warten. Er darf ja wohl auch, wenn er nach dem ersten Akt schon fertig ist, sich nun nicht als umgezogener Privatmann in den Zuschauerraum setzen. In all diesen Fällen beachtet man die Illusion. Könnte sie dem Theaterbesucher nicht auch darin ein wenig erhalten bleiben, daß bei Entgegennahme des Beifalls nicht die Sache des Stückes auf den Kopf gestellt wird?“

## Gedanken bei der Arbeit für eine Grabbe=feier

Aus Anlass der Neuaufführung von Grabbes  
„Marius und Sulla“ und Johsts „Der Einsame“

Christian Dietrich Grabbe wird 1801 als Sohn eines Zuchthausaufsehers in Detmold geboren.  
Zuchthausmauern — vergitterte Tore — vergitterte Fenster.

Sie schließen ihn ein, schließen ihn aus.

Ketten klirren.

Klirren durch den einsamen Tag.

Klirren durch die stille Nacht.

Einsam und still wächst er hinein in das Leben.

So findet die Welt den Mann, dessen Don Juan, Hannibal, Napoleon das Bild eines Giganten ahnend erstehen lassen,  
ein kleines, schmalbrüstiges, bleiches, verschlossenes Männchen, fremd allen Gestalten, die er erschuf.

Nur seine Augen brennen,  
leuchten in die Finsternis, hell wie seine Helden,  
Lichtgestalten, die er erschuf,  
er, der selbst in Dunkelheit verbannt.

Er, der Licht ersehnte,  
das seine Seele gierig suchte.

Und — Wärme,  
ihn fror in seiner Einsamkeit.

Schnaps.

Wenn Geld im Hause war — fast nie.

Doch immer sie, sein Weib, die ihn wie alle quälte.

Ketten klirren. Lebenslänglich Zuchthaus.

Und nur, wenn ihn sein Genius erhebt, dann sprengt er jäh der Ketten Last,  
und weltumfassend vermählt er sich dem Licht.

Doch nicht um Silberglanz zu spenden,  
gespeicherte, geballte Energie entlädt sich wild im Blitzstrahl,  
im grellen Widerschein zur Erde niederfahrend.

Grabbes Werk ist realistische Dramatik, absolut deutsch empfunden, deutsch geschaffen.

Er greift ins Volk, greift an die Wurzel, und findet hier die Urkraft, die ihn mit gewaltigen Schwingen aufwärts treibt.

Der Mensch. — Sein Werk. —

Das soll die Melodie sein, die bei der Grabbe=feier erklingt.

Hanns Johst deckt uns die Tragik dieses Lebens auf, zeigt, wie „der Einsame“ liebt, liebt, vergeht.

Befreit von allen zeitgebundenen, zeitentsprechenden Attributen der Entstehungszeit, erleben wir im Spiegelbild das Schicksal dieses deutschen Dramatikers, versuchen ihn zu fassen, der uns allzu früh verließ.

Wir stehen erschüttert an seinem Totenbett, sein Erbe in den Händen haltend. Und jetzt nach hundert Jahren wird unter seinen Gaben ein Kleinod aufgefunden, das unter liebevoller Pflege seines Finders herrlich aufersteht, um so der Menschheit neugeschenkt zu werden.

„Grundsätzlich betrachte ich meine Arbeit, etwa als die der Auffindung und ehrenden Wiederaufrichtung einer zertrümmerten und verlorenen kostbaren Statue, im Geiste einer nicht so sehr restaurierend, erneuernden, als vielmehr Bruchstück an Bruchstück vorsichtig aneinanderfügenden und erhaltenden Pflege. Und ich darf den beglückenden Glauben hegen, daß der von mir also hergestellte Torso, trotz seiner verbliebenen Lücken, eine vollkommene Einheit bildet, und zwar die vom Schöpfer geplante in einer neuen eigentümlichen Form.“

So schreibt Wolfgang Petzet, der das Grabbe-Fragment für die Bühne einrichtete, das jetzt seine Uraufführung erleben soll.

Dieser Inszenierung liegt zugrunde der Wunsch, und gleichermaßen auch der Wille, die Dramen derart zu verschmelzen, daß sie als Einheit, notwendige Zusammenfügung uns erscheinen und dabei doch in ihrer Eigenart bestehen bleiben. Daher wird auch das Schicksal beider Helden, des untergehenden, negativen Momentes, wie des aufsteigenden, positiven, durch einen Darsteller verkörpert. Der versinkende Grabbe erlebt seine herrliche Auferstehung in seinen Helden. Er, der stets im Leben unterliegen mußte, hier meistert er es königlich.

Gewaltig tönt es auf, das Sturmeslied der deutschen Dichtung. Gewaltig tönt es auf in seiner Schlichtheit, und ehrlich, treu dem Werk, in schlichter, wuchtiger Wiedergabe soll es auf deutscher Bühne erstehen.



„Marius und Sulla“. Bühnenbildner: Ludwig Zuckermannel-Bassermann. Inszenierung: Willi Hanke, Münster

## Grabbes „Napoleon“ im Bochumer Schauspiel

Wenn das Bochumer Stadttheater seine vorjährige Spielzeit mit Grabbes „Napoleon“ begann — mit jenem Werk, das über hundert Jahre brauchte, um entdeckt zu werden —, so geschah das nicht etwa einer theatergeschichtlichen Sensation wegen, sondern um die Stimme jenes Christian Dietrich Grabbe, dieses tragischen Westfalen, noch einmal zu beschwören. Wir haben eine Dankeschuld an Grabbe abzutragen. Denn wenn er auch heute noch nicht zu denen zählt, die die deutsche Dramatik um Werke von legitimer, ewiger Gültigkeit bereichert haben, so war er es doch, der den Brand und die entfesselte Kraft wieder in die Szene bannte; dessen Werk — besonders sein „Napoleon“ und sein „Hannibal“ — in all seiner genialischen Unfertigkeit auf Generationen von Erben und Nachfolgern seines Geistes befruchtend wirkte.

Der Westfale Grabbe war eine urdeutsche Natur. Urdeutsch in seinem verhinderten Genietum; urdeutsch in seinen Riesenansätzen, deren Erfüllung ihm versagt blieb. Er erlebte selbst ein Schicksal, wie er es im „Napoleon“ nachzeichnet — das Schicksal des Menschen, vor dessen Erscheinen die Ordnungen und Maßstäbe zerbrechen, aber der untergehen muß, weil er nicht ins Allgemeine einging, sondern in den engen Schranken seiner Ichbezogenheit verblieb.

Die „Hundert Tage“, noch ganz aus den Nachwehen dieser aufgewühlten Zeit, nur wenige Jahre später, entstanden, bilden einen brodelnden und gärenden Aufriß jener Zeit, da Napoleon noch einmal, von der Insel Elba zurückkehrend, versuchte, ein großes europäisches Imperium aufzurichten. Und nun zeichnet Grabbe den langsamen Untergang dieses Titanen: wie ihn das Glück verläßt; wie die Mächte, die er sonst überwand, Waterloo zum Schicksal für ihn werden lassen und seine große geschichtliche Aufgabe beenden. Napoleon tritt in der letzten Szene des Stückes von der Bühne des Weltgeschehens und somit von der Bühne des Theaters ab, ein riesenhaft fragmentarisches Schicksal, unvollendet und ungeschlossen, führt hinüber zu der weltfernen Sühne- und Entfagungszeit auf Helena.

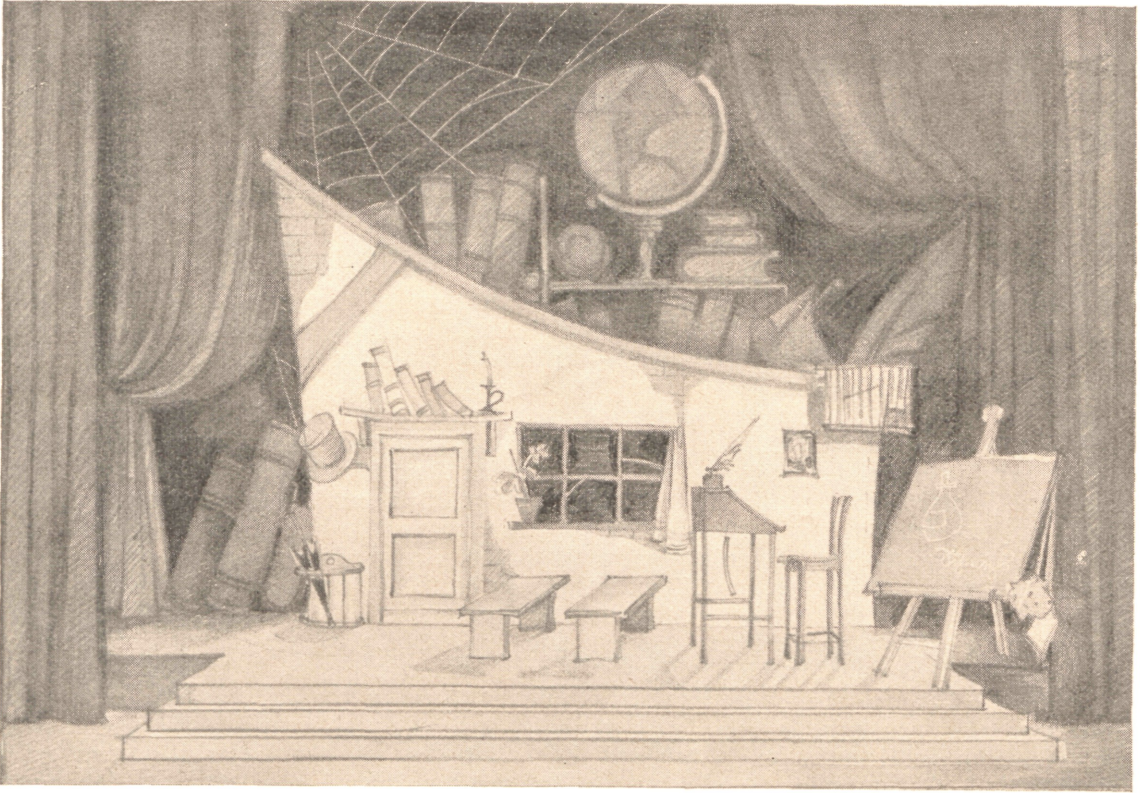
Dieses Grabbesche Napoleon-Drama in all seiner zügellosen Wildheit kurzer Bilder ist ein Selbstbekenntnis dieser westfälischen Natur. Und wenn nachher diesem Bannerträger des Chaos und der Vernichtung der Wille der Ordnung siegreich entgegentritt, wenn die Zucht der preussischen Idee über Napoleon siegt, dann sehen wir auch hier wieder das Geständnis Grabbes für das Legitime, Zielklare, Gültige, das ihm für sein Leben und Napoleon für sein Leben versagt blieb.

Dr. Alfred Kruchen, Bielefeld

## Grabbes „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“

### Einige Gedanken zu der Bearbeitung und Inszenierung

Im Gesamtschaffen Grabbes nimmt sein Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ eine Sonderstellung ein. Jahrzehntelang galt diese „Literaturkomödie“, wie viele seiner Werke, als unaufführbar, weil Grabbe, der geistig in hohem Grade Verstiegene, alle theatralischen Effekte überspitzt und die Grenzen des Darstellungsmöglichen überschritten zu haben schien, zugleich so zeitgebunden sich gebärdete, daß rein stofflich die phantastische Verspottung der damaligen gesellschaftlichen Umwelt als fernliegend empfunden wurde. Dazu mochte die skeptische und pessimistische Grundhaltung vielen das Stück nicht begehrenswert erscheinen lassen. Und doch gehört dieses Werk, mit den boshaften Ausfällen gegen die philiströsen Zeitgenossen, sicherlich zum Wertvollsten, was der Dichter geschrieben hat, weil es durch seine Selbstverulkung sein Persönlichstes ist. Dieser hochliterarische Bierulk aus seiner Lebenssphäre, der ihm Gelegenheit gab, auch mit seinem eigenen Schaffen der bizarren Einfälle und Vorwürfe abzurechnen, schenkte uns die rundeste Figur seiner Dramen: den „Schulmeister“.



„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Bühnenbildner: Georg Weiß. Inszenierung: Dr. Alfred Kruchen, Bielefeld

Die Vielheit der Szenenfolge, fühlbar von Shakespeare beeinflusst, dürfte bei der Umformung des Buchdramas in die Erscheinungswelt der Bühne dem phantasiebegabten Regisseur weniger Nachdenken verursachen als die dramaturgische Bearbeitung des Stoffes. Rückblickend auf die jüngst vergangene Zeit, der gerade diese Komödie willkommener Anlaß war, um Grabbes beißende Verspottung kultureller und politischer Zeitverhältnisse in billige Verhöhnung heutiger Zustände umzumünzen, kommt man zur Ablehnung von Bearbeitungsmethoden, die diese Dichtung, in dem Bestreben, um jeden Preis zu aktualisieren, mit Geschmacklosigkeiten durchsetzen. Die zeitbedingten Anspielungen dürfen in ihrer berechneten Wirkung nicht so entkleidet werden, daß sie zu kabarettistischen Plattheiten führen und den Stil der Dichtung sprengen. Wenn heute auch beispielsweise einige Schriftstellernamen oder Zeitschriften selbst dem Zünftigen kaum mehr bekannt sind, so geht es nicht an, mit billigem Witz heutige Literaten verächtlich zu machen, nur weil die Parallele nahe liegt, oder mit den Namen heutiger Großstadtzeitungen etwa Fangball zu spielen. Rundfunk und Tonfilm haben in den verschörkelten Sätzen dieser polemischen Literatursatire des Biedermeier nichts zu suchen. Es gibt genug Möglichkeiten, derartige Textstellen mit Einfühlung in den Geist der Dichtung schmachhaft zu machen, ohne daß man durch Entgleisungen im Zeitkostüm zum Anachronismus gelangt. Wo bleibt sonst die romantische Schwärmerei als besondere Köstlichkeit, wo die Figur des „Mollfels“ oder gar das dörfliche Verhältnis von Gutsherr und Schulmeister und die Erscheinung Grabbes am Schluß des Stückes. Dialogstellen, die auch durch behutsame Abänderungen nicht verständlich werden können, fallen besser dem Rotstift anheim, als daß sie zum Fremdkörper im Gesamtgefüge werden.

Bei allem Scherz, aller Satire und aller Ironie darf die tiefere Bedeutung nicht zu kurz kommen, sonst könnte der Dichtung Abbruch geschehen — ein Unrecht an Grabbe, der zur Jahrhundertfeier in seiner ganzen dichterischen Klarheit zu uns sprechen soll.

## Bemerkungen zur „Hannibal“-Inszenierung des Städtischen Schauspiels

In die Reihe der deutschen Bühnen, die sich vereinigt haben, das gesamte dramatische Werk Grabbes in einer besonderen Festwoche erneut zur Diskussion zu stellen und damit einem Dramatiker mit unbezweifelbaren Geniezügen einmal breitestes Echo zu verschaffen, stellt sich das Städtische Schauspielhaus Hannover mit einer Neuinszenierung des „Hannibal“. Die Dichtung wirft eine Fülle szenischer Probleme auf und ist in vieler Hinsicht bezeichnend für die Besonderheit seines Schöpfers: ein dramatisches Szenarium von ungeheuren Ausmaßen, eben Produkt einer unerschöpflichen konzeptionslosen dichterischen Phantasie, in dem sich — ohne Rücksicht auf übliche Bühnengesetze — die Darstellung eines tragischen Einzelschicksals mit einem politisch-soziologischen Kolossalgemälde verbindet.

Grabbe ist immer mit Leidenschaft den großen Gestalten der Geschichte zugetan gewesen, ohne sie romantisch zu verklären; im Gegenteil ist seine Form meist harter, ja zynischer Realismus. Alle seine großen dramatischen Arbeiten bedürfen eines feinfühligsten, säubernden dramaturgischen Zugriffs, der sie auf ihre wesentlichen Züge hin vereinfacht und in verknappender Form trotzdem ein getreues Abbild davon zu geben vermag, welche Fülle der Gesichte aus diesem Dichter spricht. Im „Hannibal“ entwirft Grabbe ein ungeheures Kultur- und Zeitbild. Das Stück zersplittert in eine Anzahl von Szenen, in deren direktem oder indirektem Zentrum der Held des Dramas stehenbleibt, eingebettet von einer unübersehbaren Menge von Vertretern aller möglichen sozialen Schichten, in denen Stoß und Gegenstoß der großen Kulturwelten und -gewalten Rom und Karthago ihren sichtbaren Ausdruck finden. Grabbe behandelt hier eigenes tragisches Erleben — Schicksal einer einsam ragenden Persönlichkeit. Ein Held, der unter den Händlern zugrunde geht. In Hannibal und Scipio verkörpert sich das erschütternde Gegenpiel dieses Kampfes auf Leben und Tod. Wir glauben, daß dieses Werk, an dessen szenische Nachgestaltung wir mit aller Hingabe und mit dem festen Willen gegangen sind, einem großen Dichter zu dienen, berufen ist, dem Theater unserer Zeit, das sich wieder auf seine großen, richtungweisenden Vorbilder besinnt, Anregung und Befruchtung zu geben.



„Hannibal“  
Bühnenbildner:  
Kurt Söhnlein  
Inszenierung:  
Alfons Pape,  
Hannover

## „Nannette und Maria“

### Ein Zugeständnis Grabbes an die Romantik

Der junge Grabbe hatte in seinen beiden Erstlingsstücken, nämlich der Tragödie „Herzog Theodor von Gothland“ und dem Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“, versucht, von der das 18. Jahrhundert beherrschenden Weltanschauung Goethes freizukommen.

Während er in der Tragödie „Herzog Theodor von Gothland“ den erfolglosen Versuch unternahm, der neuen Wirklichkeit des anbrechenden Jahrhunderts mit einer Wesensdeutung im positiven Sinne beizukommen, unternahm er den gleichen Versuch von der negativen Seite aus in dem Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. Dieses bis jetzt so wenig erkannte Ringen Grabbes um die Aufstellung eines neuen Weltbildes konnte bei der Jugend des Dichters natürlich nicht von Erfolg gekrönt sein.

Obwohl der Romantiker Ludwig Tieck, dem Grabbe seine Erstlingswerke zur Kritik übersandte, noch nicht den tiefen Gehalt der Grabbeschen Dichtungen in ihrem vollen Umfange und der Tiefe ihrer Problemstellung erkannte, ahnte er aber doch, daß hier um bisher Unausgesprochenes und Neues im Sinne einer Weltdeutung gerungen wurde. Von diesem Gesichtspunkte aus sind auch die Worte Tiecks in seinem Antwortschreiben zu werten: „Nicht dem Zerföhrungsprozesse des Lebens nachzugeben, der sich ihm (Grabbe) in der Maske seiner Feindin, nämlich der Poesie, nähert!“

Ludwig Tieck, der Romantiker, versuchte Grabbe für die Romantik zu gewinnen.

Als Grabbe im Frühjahr 1823 sich hilfeseuchend an Tieck wandte mit der Bitte, ihm am Hoftheater in Dresden eine Stellung zu verschaffen, machte Grabbe selbstverständlich dem Romantiker Tieck eine Konzession und zeigte ihm mit dem tragischen Spiel „Nannette und Maria“, das übrigens in dem kurzen Zeitraum von einigen Wochen entstand, daß er auch in der Vorstellung und Gefühlswelt der Romantiker zu Hause sei. Die zeitgemäße Kritik sah das Grabbesche Stück auch tatsächlich als ein Werk im Sinne der damals herrschenden Romantik an und begrüßte, daß der Dichter sich von der Art seines Schaffens, wie in der Tragödie „Herzog Theodor von Gothland“ und dem Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“, abgewandt habe. Auch Tieck war von dem Stück seines Schüßlings restlos begeistert.

Im ersten Augenblick könnte es nun so erscheinen, als sei Grabbe durch seine Konzession an die Romantik, die er in seinem Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ so stark und heftig bekämpft hatte, in seiner Entwicklung als Dramatiker und Ausgestalter einer Weltanschauung gehemmt worden. Das ist aber keineswegs der Fall; gerade durch das tragische Spiel „Nannette und Maria“ wuchs Grabbe in die Weltanschauung und Gefühlswelt der Romantiker hinein und hatte somit später die Möglichkeit, die Romantik mit dem im Jahre 1829 entstandenen „Don Juan und Faust“ völlig zu überwinden und somit den Weg freizumachen für das große, heroische, heldische Ideal in seinen späteren Dramen.

Grabbe nannte sein Stück „Nannette und Maria“ nicht Tragödie oder Trauerspiel, sondern in Wesenserkenntnis der Romantiker „tragisches Spiel“, womit in dem Untertitel schon das Spielerische dieser Dichtungsart hervorgehoben wird. Es ist damit für den Spielleiter schon von vornherein die Tatsache gegeben, die Inszenierung des Stückes ganz in die Gefühlswelt der Romantiker zu versetzen und in diesem Sinne an die Arbeit heranzutreten. Dem heutigen modernen Menschen wird manches in dem Grabbeschen Stück übertrieben und bizarr vorkommen, und was im Stück als tragisches Moment erscheint, empfindet der moderne Mensch nicht mehr als tragisch. Um diese Vorstellung beim Zuschauer nicht aufkommen zu lassen, muß der Spielleiter Inszenierung und Wortführung ganz in die märchenhafte Bewegtheit eines romantischen Spiels stellen, das nicht an die Wirklichkeit gebunden sein will.

Trotz der Grabbe nicht gemäßen Wesensart des Stückes ist eine Aufführung des kurzen Werkes aber insofern lohnend und wertvoll und für Darsteller sowie Spielleiter eine äußerst interessante Aufgabe, als unter der romantischen Oberfläche der wahre Grabbe immer wieder zum Durchbruch kommt.

# Zur Bühnengestaltung von Grabbes „Hermannsschlacht“

Wer sich bemüht, in das Werk Grabbes mit dem Ziele einzudringen, Grabbische Menschen auf die Bühne zu stellen, wirklich lebendig werden zu lassen, der erfährt die ungeheure, geballte Kraft dramatischer Energien, die nicht nur den Szenen, sondern auch einzelnen Sätzen und Wörtern innewohnt. Da verflüchtigt sich das so oft Gehörte von „skizzenhafter Form“, „vernebelter“ Darstellungsweise, „sprachlichem Auflösungsprozeß“ in ein Nichts, und man erkennt Wille und Gestalt, wo allzu viele jahrzehntelang mit oberflächlichen Gründen nur Verwirrung und Auflösung feststellten; und weiter spürt man immer eindringlicher und klarer, daß Grabbe ein Gestalter ist, dem es stets nur um die innere Wahrheit, um die Erfüllung ausschließlicher und letzter Forderungen geht, woraus seine fast gewalttätige Knappheit und jener rasche Wechsel der Gesichte fließen, die den strengen dramatischen Gesetzen zuwider erachtet wurden, in Wahrheit aber nur deren folgerichtige Erfüllung sind. Kann doch das Ziel der poetischen Läuterung und Erhebung eines geschichtlichen Geschehens nicht in der zeitlich und räumlich fixierten



„Hermannsschlacht“. Bühnenbildner: Herbert Kirchhoff. Inszenierung: Walter Bruno Iltz, Düsseldorf

Schilderung eines Vorgangsablaufs bestehen, muß doch der Dichter die innere, höhere, übernatürliche Wahrheit fassen und zur Schau stellen, die sich im Mannigfaltigen erst recht spiegelt und die dramatische, künstlerische Spannung durch die Gleichzeitigkeit von These und Antithese hochtreibt und schließlich zur Lösung bringt.

So gesehen, erschließt sich uns Grabbes „Hermanns Schlacht“ einfach und klar: ein Volk, in viele Stämme zersplittert, gewinnt seine Volkheit und damit seine Kraft und seine Freiheit. In der Erkenntnis der Gemeinschaft und in der Treue zu ihr ruht die Zauberformel für eine stolze, freie Zukunft. So ist in der „Hermanns Schlacht“ das Volk die Hauptperson, ähnlich wie in Schillers „Tell“, aber weit unmittelbarer, urwüchsiger und vom Dichter her bewußter erfaßt und gestaltet. Aus dem Volk wächst die Figur Hermanns langsam und folgerichtig auf, bis sie im zweiten Teil als dessen weitschauender, klarwilliger Kopf die Gemeinschaft überragt, ohne sich über sie zu erheben oder gar in dem am Schluß auftauchenden Zwiespalt der Meinungen sich von ihr zu lösen. Als höchstes Gebot gilt die Gemeinschaft, und Hermann besiegelt es, indem er sich ihr zuletzt fügt, denn mit ihr kann in der Zukunft erfüllt werden, was ohne sie jetzt auf immer verloren wäre. Grabbes Deutsche sind blutecht und bodenverwurzelt, es sind Bauern, und Hermann ist ein Bauernführer, auch in seiner römischen Generalsuniform. Vom Bauern her kommt die Kraft und der Geist, die uns innere und äußere Freiheit und damit Vaterlandsstolz und Vaterlandsliebe schenken. Mit seltener Einprägsamkeit zeichnet Grabbe das Geschehen und seine Gestalten. Ein Wort Grabbes sagt meist mehr, als bei anderen lange Dialoge und ganze Szenen. Grabbe ist kein Sprachkügler, er baut keine glänzenden Perioden, aber seine Sprache paßt und ist von einer wunderbar naiven Plastik. Sie trifft stets ins Schwarze, kennt keine Umwege, sie breitet keinen schimmernden Mantel über Gedanken und Absichten und doch blühen Worte und Sätze wunderbar auf im Feuer einer heißen Ueberzeugung und Wahrheitsliebe. Im Gefüge seiner Worte liegt ein diktatorischer Rhythmus und eine eindringliche Melodie. Grabbes Beredsamkeit ist farg und kantig, aber wie Hammerschläge wuchten seine scharfgeprägten Gedanken, rütteln auf und überzeugen. Wie schon erwähnt, sieht Grabbe nicht so sehr im Nacheinander, als im Nebeneinander der Konflikte ein Grundelement dramatischen Geschehens; so kommt er zu einer gleichsam filmischen Szenenführung und greift damit seiner Zeit um viele Jahrzehnte voraus. Daneben finden sich aber ganz reale Szenen, so daß der Spielleitung hier die nicht leichte Aufgabe erwächst, Ausgleich zwischen realem Bild und expressiver Vision zu schaffen.

Es ist notwendig, dieses Bekenntnis zu Grabbe und seiner „Hermanns Schlacht“ festzustellen, wenn etwas über die Bühnengestaltung dieses Werkes gesagt werden soll. Die Linie der Spielführung wird auf diese Weise klar erkenntlich. Man sieht, wieviel auf die schauspielerische Prägung bei dem knappen Wort und wieviel auf die Erfüllung dieses Wortes mit echtem Sinn und Leben ankommt. Grabbe arbeitet mit großen Massenszenen, die Massen verkörpern bei ihm Ideen und müssen daher pulsierendes Leben und Farbe gewinnen. Jeder einzelne der Komparserie muß von der Wichtigkeit seines Daseins und seines Mittuns überzeugt und mit Arbeitsfanatismus erfüllt werden. Grabbe braucht Heißglut, wenn er echt werden soll. Der starke Wandel der Szenen fordert ein unerhörtes Tempo im Ablauf. Dabei muß das einzelne genau festgelegt und ausgefeilt sein, soll das Ganze klappen und dabei den Eindruck eines durchaus mühelosen, aber bis zum letzten Ende künstlerischen Werkes geben. Dieser Auffassung schließen sich auch die Bühnenbilder an. Die Kostüme zeigen natürlich keine phantastischen Fellgermanen, sondern weisen Material und Schnitt, wie sie dem Lande zu jener Zeit eigen waren. Generalintendant Ilz hält sich bei Bühneneinrichtung und Regie streng an Grabbes Wort, wobei er sich in der Szenenführung zum Teil an die Bühnenfassung von Hans Vacmeister anschließt. Ein Hauptgewicht legt die Regie auf die Herausarbeitung der von Grabbe schön angelegten dramatischen Steigerung und des hinreißenden Höhepunktes am Schluß.

Die Düsseldorfser Städtischen Bühnen und ihr Schauspielensemble sind stolz darauf, Grabbes „Hermanns Schlacht“ die erstmalige Formung auf der Bühne zu geben.

## Brauchen wir Oberspielleiter?

Die nachstehenden Ausführungen seien allen Theaterleitern und Dezernten, wenn sie vor der Frage „Einsparungen im Theateretat“ stehen, zur genauen Durchsicht empfohlen, um sie vor verhängnisvollen Augenblicksmaßnahmen zu bewahren.  
Der Leiter der Fachgruppe 2.

Recht häufig ist in letzter Zeit an den kleineren und mittleren Theatern Deutschlands die Tendenz zu beobachten, die Stelle des Oberspielleiters eingehen zu lassen und dafür dem Vertreter eines ersten Fachs (gewöhnlich dem ersten Charakterspieler) einen Hauptanteil an der Regiearbeit zu übertragen, während der Intendant dann gewöhnlich die Oberspielleitung selbst übernimmt. Da es sich hier um eine ganz allgemeine Frage handelt, an der ich persönlich (als Schauspieler und Spielleiter) nicht sehr beteiligt bin, glaube ich mich berechtigt, einmal auf diese Tendenz hinzuweisen. Ich halte sie für ziemlich verhängnisvoll, da sie fast in allen Fällen auf Kosten der Ensemblebildung eine Zusammenfassung aller Kompetenzen in einer Hand erstrebt und, was noch wichtiger ist, für junge Schauspieler insofern eine ungünstige Situation schafft, als der Intendant sich keinesfalls so eingehend mit ihnen zu beschäftigen vermag wie etwa der nur künstlerisch tätige Oberspielleiter. Zu dessen wesentlichsten Pflichten gehört ja eben die Erziehung des Nachwuchses und die Heranbildung des Ensembles.

Um mich nun ganz verständlich zu machen, sei hier hinzugefügt, daß der Intendant als Spielleiter durchaus notwendig ist und auch als Künstler die Berechtigung hat, praktisch tätig zu sein. Dennoch muß er als der Führer des Theaters auch einen Abstand von der eigentlichen Arbeit haben, um keinesfalls den Ueberblick zu verlieren. Er soll der geistige Mittelpunkt des Theaters sein, nach dem sich auch der Oberspielleiter ausrichten kann.

Ich habe schon mehrfach beobachten können, daß überall dort, wo der Intendant seine praktische Tätigkeit zu weit ausbaute, die Leistung nicht mehr die geschlossene Kraft ausweist. Es muß wieder die Kunst des Intendanten werden, jedem Mitglied nach Maßgabe seines Könnens die Aufgabe zuzuweisen und die Aufgaben in seinem Sinne ausführen zu lassen. Gerade dazu aber benötigt er den Oberspielleiter. Da die Leitung eines Theaters auch bei Vorhandensein eines außerordentlich tüchtigen Verwaltungsdirektors ungeheure Anforderungen stellt, vermag der Intendant nicht zu allem noch die besondere Funktion des Oberspielleiters auszufüllen, die dahin geht, das einzelne Mitglied derart zu fördern, daß ein allgemeiner Hochstand der Schauspielkunst erreicht wird. Daß hierbei gerade die kleineren Theater wichtig sind, geht schon aus dem Umstand hervor, daß dort die meisten Schauspieler jung sind und noch der einheitlichen künstlerischen Führung bedürfen, die in vielen Fällen noch über das tägliche Aufgabengebiet hinausgeht. Es gibt ja kaum eine lohnendere und schönere Aufgabe, als junge Künstler in ihrer Arbeit und Entwicklung zu fördern.

Nun wäre nur noch ein Punkt in Betracht zu ziehen. Nur die wenigsten jungen Spielleiter haben die Möglichkeit, sich für ihre künftige, sehr verantwortungsvolle Arbeit so vorzubereiten, daß sie ihr auch gewachsen sind. Ich selbst betrachte es als einen seltenen Glücksfall, daß ich meine Lehrzeit, die durch eine Reihe selbständiger Inszenierungen unterbrochen wurde, so ausdehnen konnte, daß sie mich von Louise Dumont bis zu Jürgen Fehling führte, mich also mit gegensätzlichsten Arbeitsmethoden bekannt machte. Wer aber kann heute bei den Großen seines Faches in die Lehre gehen? Doch nur der, welcher zugleich Schauspieler ist und an den großen Theatern wirken kann, und das sind doch nur sehr wenige. Deshalb ist es notwendig, daß der jeweilige Oberspielleiter sich um die Heranbildung des zweiten Spielleiters bemüht, denn bei Großen in die Lehre gehen zu können, setzt erfahrungsgemäß schon ein beträchtliches Maß an Können und vor allem Selbstständigkeit voraus. Und dies Können und diese Selbstständigkeit sollen an den kleinen Theatern erworben werden. Wenn heute in großem Maße ältere Schauspieler mit Regieaufgaben betraut werden, so ist dies im Augenblick weder ein Vorteil noch ein sonderlicher Nachteil für das Theater selbst, aber für den Nachwuchs an Spielleitern könnte es verhängnisvoll sein, da es für den jungen Spielleiter nicht darauf ankommt, zu lernen, wie man ein Stück auf die Szene stellt, sondern der Schauspielkunst neue Energie zufließen zu lassen. So ist in jedem Falle der Berufsspielleiter notwendig, wenn er auch seinen Weg über die praktische Schauspielkunst zu finden hat.

# Die Arbeitslosenunterstützung während der Sommerspielzeit

Die Praxis einzelner Arbeitsämter bei der Anwendung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung zu der Frage, ob während der Sommerspielzeit die Arbeitslosenunterstützung zu zahlen ist, hat verschiedentlich zu Ergebnissen geführt, die mit den Berufsverhältnissen nicht im Einklang stehen.

Es handelt sich hierbei darum, ob ein Schauspieler während der Sommerspielzeit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht, wenn er nach Ablauf der vorangegangenen Winterspielzeit bereits einen Vertrag für die nächste Winterspielzeit abschließt. Da die aus § 89a des Gesetzes abgeleitete Zurverfügungstellung auf dem Arbeitsmarkt eine Voraussetzung des Anspruchs auf Unterstützung ist, ist daraus ohne weiteres die entscheidende Bedeutung dieser Frage ersichtlich. Seit langem wird versucht, die Arbeitsämter davon zu überzeugen, daß es eine spezifische Sommerspielzeit gibt, die einen von der Winterspielzeit unabhängigen Arbeitsmarkt hat.

Das Oberversicherungsamt Nürnberg, Spruchkammer für Arbeitslosenversicherung, hat jetzt zu dieser Frage in einer Entscheidung vom 19. Juni 1936 Stellung genommen. Diese Entscheidung ist von grundlegender Bedeutung. Sie ist besonders durch die verständnisvolle und richtige Einfühlung in die Berufsverhältnisse der Bühne bemerkenswert. Die

## Entscheidungsgründe

werden wegen ihrer allgemeinen Bedeutung nachstehend wörtlich veröffentlicht:

Der Schauspieler und Sänger W. war vom 15. August 1934 bis einschließlich 31. Mai 1935 als zweiter Chorbaß beim Stadttheater in Fürth tätig. Wegen Schlusses der Spielzeit lief sein Vertrag ab. Am nächsten Tag meldete er sich beim Arbeitsamt Nürnberg, Nebenstelle Fürth, arbeitslos und beantragte Arbeitslosenunterstützung. Weil ihm diese vom stellv. Vorsitzenden des Arbeitsamtes Nürnberg mit Verfügung vom 12. Juni 1935 verweigert wurde und auch der Spruchauschuß beim Arbeitsamt am 22. Juni 1935 seinen Einspruch gegen die Verfügung des stellv. Vorsitzenden des Arbeitsamtes bestätigte, legte er Berufung zur Spruchkammer für Arbeitslosenversicherung des Oberversicherungsamtes Nürnberg ein, worauf der Vorsitzende dieser Spruchkammer mit Vorentscheidung vom 4. Mai 1936 die Entscheidung des Spruchauschusses sowohl als auch die Verfügung des Vorsitzenden des Arbeitsamtes aufhob.

Zur Vermeidung von Wiederholungen wird auf die Gründe der Vorentscheidung Bezug genommen.

Auf Weisung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beantragte der Vorsitzende des Spruchauschusses gemäß § 181a Abs. 2 AVOVG mündliche Verhandlung.

Der Antrag ist frist- und formgerecht gestellt und deshalb zulässig.

Bei der sachlichen Würdigung konnte die Spruchkammer aber keinen Anlaß zu einer von der Vorentscheidung abweichenden Beurteilung der Rechtslage finden.

Der Antrag auf mündliche Verhandlung bemängelt zunächst die Zuständigkeit der Spruchkammer zur selbständigen Entscheidung der Streitsache. Die Vorentscheidung habe die vom Spruchsenat für Arbeitslosenversicherung des Reichsversicherungsamtes entwickelten Rechtsgrundsätze über Arbeitslosigkeit und Werksbeurlaubung für nicht auf die Verhältnisse der Bühnengehörigen zutreffend erkannt und sich damit in Widerspruch zu einer nicht veröffentlichten Entscheidung des Spruchsenates vom 22. Mai 1932 mit gleichem Tatbestand gesetzt. Unter diesen Umständen hätte die Spruchkammer nicht selbst entscheiden dürfen, sondern die Sache an den Spruchsenat abgeben müssen. In der Unterlassung dieser Abgabe liege ein wesentlicher Verfahrensmangel.

Die Spruchkammer hat diesen Einwand nachgeprüft, konnte sich aber nicht überzeugen, daß er zu Recht erhoben wurde.

Es ist richtig, daß in der Vorentscheidung die sog. Werksbeurlaubung als nicht auf die Verhältnisse der Bühnengehörigen übertragbar bezeichnet wird. Davon wird aber die Vorentscheidung selbst nicht getragen. Der Begriff Werksbeurlaubung ist in Gegenüberstellung der sog. Sommerspielzeit lediglich im Hinblick auf die von der Fachschaft Bühne in der Reichstheater-

Kammer daran geübte Kritik näher erörtert, im übrigen ist aber in den nachfolgenden Ausführungen ausdrücklich darauf, und zwar als auf den allein entscheidenden Punkt hingewiesen worden, daß die Arbeitskraft des Künstlers während seiner vertragslosen Zeit für einen anderen Unternehmer zur Verfügung stehen müsse, wenn der Künstler selbst als arbeitslos im Sinne des Gesetzes soll gelten können. Es wird in der Vorentscheidung weiter erklärt, daß es immer eine Tatfrage sei, ob der stellenlos gewordene, aber für den Winter wieder verpflichtete Schauspieler für eine Zwischenverpflichtung frei und ledig und ob die Zeit seiner wirtschaftlichen Ungebundenheit nach dem Aufbau des Bühnenwesens im Einzelfalle ausreiche, um eine Sommerverpflichtung einzugehen, die so rechtzeitig ablaufe, daß sie den terminmäßigen Antritt der Stelle für die Winterspielzeit nicht hindere. Hinsichtlich der von der Reichsfachschaft Bühnenbekämpften obersten Rechtsprechung über die unterschiedslose Behandlung der einzelnen Arbeitslosigkeiten wird ausdrücklich auf den durch diese Rechtsprechung ziehenden Grundgedanken verwiesen, nach welchem es immer darauf ankomme, ob der außer Beschäftigung Stehende in den Arbeitsgang wieder eingeschaltet werden könne oder nicht oder ob ihm das allgemeine Arbeitseinsatzgebiet verschlossen sei, weil er über seine Arbeitskraft nicht frei verfügen könne.

Weiter ist in der Vorentscheidung die Gleichstellung von Theaterferien und Werksbeurlaubung in den einzelnen Entscheidungen des Reichsversicherungsamts letzten Endes als äußere Form bezeichnet und als springender Punkt wieder hervorgehoben, daß es sich hier um keine Rechts-, sondern um eine Tatfrage handle, während nach ihrer grundsätzlichen rechtlichen Seite hin die Sache durch die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts insoweit für geklärt erachtet werden könne, als festgestellt sei, daß je nach den Verhältnissen des Einzelfalles ein Zurverfügungstehen für den Arbeitsmarkt bejaht oder verneint werden könne, daß dies aber dann lediglich eine rechtliche Wertung der tatsächlichen Verhältnisse sei, die als solche mit der grundlegenden Frage nichts mehr zu tun habe, daß vielmehr die grundsätzliche Rechtsprechung selbst auch bei Abweichung des praktischen Ergebnisses im Einzelfalle von anderen bisher entschiedenen Fällen unangetastet bleibe.

Die Spruchkammer konnte nach dieser eindeutigen Begründung nicht finden, daß die Vorentscheidung des Vorsitzenden den Rechtsgrundsatz verletzte, den die den Fall R., Augsburg, betreffende Entscheidung des RVU vom 22. Mai 1932 aufgestellt hat und daß deshalb um so weniger Veranlassung bestand, die Sache an den Spruchsenat des Reichsversicherungsamts nach § 182 Abs. 1 Satz 2 zur grundsätzlichen Entscheidung abzugeben, als die Vorentscheidung die Frage, ob eine selbständige sachliche Entscheidung im Sinne des Klagebegehrens möglich war, ausdrücklich aufgeworfen und unter Ablehnung der gegenteiligen Meinung bejaht hat. Die Vorentscheidung wollte von der oberstgerichtlichen grundsätzlichen Rechtsprechung weder abweichen, noch ist sie abgewichen. Eine Notwendigkeit der Abgabe an den Spruchsenat („hat abzugeben“, § 182 Abs. 2 Satz 1 WVG.) bestand für sie nicht, sie besteht aber auch heute nicht.

§ 182 Abs. 1 Satz 1 WVG gestattet nun allerdings auch eine in das Ermessen der Spruchkammer gestellte Abgabe („kann“) dann, wenn „einer gesetzlichen Vorschrift eine Auslegung von grundsätzlicher Bedeutung gegeben werden muß, über die das Reichsversicherungsamt noch keine grundsätzliche Entscheidung seines Spruchsenats veröffentlicht hat“.

Das Ermessen der Spruchkammer kann selbstverständlich kein willkürliches, sondern nur ein pflichtmäßiges, d. h. ein durch die Umstände des Falles gerechtfertigtes sein. Das Reichsversicherungsamt hat in dem vom Arbeitsamt angezogenen Falle R., Augsburg, die Frage, wann ein Bühnengehöriger als arbeitslos im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist, nicht im Einzelfalle geprüft, sondern die Entscheidung sogar unter Verneinung der Zulässigkeit des Abgabebeschlusses als bereits grundsätzlich durch die früher nur für andere Berufsgruppen ergangenen Entscheidungen geklärt abgelehnt, indem es dabei ausdrücklich darauf verwiesen hat, daß die in jenen Entscheidungen aufgestellten Grundsätze allgemein zu gelten hätten und daß es nicht angängiger sei, für jeden Beruf gesonderte Grundsätze aufzustellen. Es ist dann im besonderen auf ein Urteil Bezug genommen, worin ein entlassener, aber gleichzeitig zur Wiederaufnahme der Arbeit nach verhältnismäßig nicht zu langer Zeit verpflichteter Arbeitnehmer als nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehend angesprochen wird, und im Zusammenhang damit ist lediglich im Hinblick auf den ihm vorgelegten Fall R. bemerkt, daß man die üblichen Theaterferien von etwa 2—3 Monaten nicht als verhältnismäßig lange Zeit werden ansehen können. Die Rechtslage ist darnach sehr klar. Die grundsätzliche Seite der Angelegenheit ist nicht allein gewürdigt und durch Verweisung auf die vorausgegangene Rechtsprechung ebenfalls entschieden, es ist vielmehr gerade nach dieser Entscheidung damit zu rechnen, daß der Spruchsenat eine von der Spruchkammer beschlossene Abgabe der Sache in gleicher Weise wie im Falle R. als nicht angängig bezeichnet und die Verhandlungen, die im übrigen ohnehin schon einmal im Laufe dieses Verfahrens dem Senat vorlagen und von ihm zurückgegeben wurden, ebenfalls wieder an die Spruchkammer zur eigenen selbständigen Entscheidung zurückverweisen würde.

Um aber etwa durch die Abgabe dem Reichsversicherungsamt Gelegenheit zu geben, die Sache von sich aus neuerdings grundsätzlich zu würdigen, bestand ebenfalls kein Anlaß, weil die Verhältnisse klar in der Richtung liegen, daß es sich nur um eine tatsächliche Wertung auf unbestrittener Rechtsgrundlage handelt, und weil unter diesen Umständen der Kläger nach Auffassung der Spruchkammer ein Recht darauf besitzt, daß sein Streit unter Ausschaltung aller sachlich nicht gebotener, weil wahrscheinlich aussichtsloser Verzögerung, wie sie die Abgabe an das Reichsversicherungsamt wohl darstellen würde, nunmehr im zuständigen Rechtszug, d. i. hier vor der Spruchkammer endgültig erledigt wird.

Neben diesen auf die persönlichen Belange des Klägers abgestellten Erwägungen kamen für die Stellungnahme der Spruchkammer aber auch noch allgemeine Gesichtspunkte, die Rücksicht auf das Unternehmen, dem der Kläger als Gefolgschaftsmitglied eines für die Allgemeinheit bestehenden Stadttheaters dient, in Betracht, welche die Spruchkammer bestimmen mußten, soweit sie dazu rechtlich in der Lage war, die Streitfache unter allen Umständen zum Abschluß zu bringen.

Der Bestand des Theaters als einer dem allgemeinen Bildungsbedürfnis dienenden Kultureinrichtung verlangt hinsichtlich der wirtschaftlichen Sicherstellung seiner Mitglieder eine feste Rechtsgrundlage. Die Sache W. ist nur ein aus einer Mehrzahl von anderen herausgegriffener Fall von Angehörigen des gleichen Theaters. Für die Leistungsfähigkeit des Unternehmens ist es nun zweifellos von größtem Wert, eine sog. zusammengespielte, d. h. auf das Können des einzelnen eingestellte Gefolgschaft zu besitzen. Dieses Zusammenspielen wird naturgemäß bei längerer gemeinsamer Wirksamkeit immer ausgeprägter. Deshalb muß das Theater Wert darauf legen, seine Kräfte beieinanderzuhalten und sie über die spielfreie Zeit zwischen den sog. Winterspielzeiten hinüberzubringen. Wenn dies, wie in Fürth, nicht durch Abschluß ganzjähriger Verträge, aber auch nicht durch eine Ueberbrückung mit Unterstützungen oder Zuschüssen des Unternehmers, hier der Stadtgemeinde Fürth, möglich ist, so liegt es im öffentlichen Interesse, daß an Stelle der immer als letztes in Frage kommenden öffentlichen allgemeinen Fürsorge die für die Zeit der unverschuldeten Arbeitslosigkeit eingerichtete Arbeitslosenversicherung ein springt, wenn andererseits nicht, von dem Eingreifen der öffentlichen Fürsorge abgesehen, die Schwierigkeit der Ueberbrückung des spielfreien Zeitraumes zu einem Auseinanderfallen des Spielkörpers führen soll. Ohne wirtschaftliche Sicherung besteht aber eine solche Gefahr. Auch aus diesem Grunde glaubte die Spruchkammer es deshalb nicht vertreten zu können, die zur Entscheidung drängende Angelegenheit durch eine nach Lage der Verhältnisse voraussichtlich doch nicht zu einem anderen Erfolge führende Abgabe an das Reichsversicherungsamt weiter zu verzögern.

Die Spruchkammer hielt sich danach für berechtigt und verpflichtet, die Sache nunmehr, nachdem die Vorentscheidung des Vorsitzenden nicht rechtskräftig wurde, selbst in der Sache endgültig zu entscheiden.

Die Vorentscheidung war zu dem Ergebnis gekommen, daß der Kläger in der Zeit zwischen den beiden Winterspielen für eine anderweitige Verpflichtung bei einem Sommertheater zur Verfügung stand und insoweit als arbeitslos im Sinne des Gesetzes anzusehen war.

Die Spruchkammer konnte auf Grund der mündlichen Verhandlung, in welcher beide Parteien vertreten waren, ohne neue Gesichtspunkte vorzubringen, nach Würdigung des gesamten Akteninhaltes nichts finden, was eine andere Beurteilung hätte rechtfertigen können, insbesondere konnte sie den sachlichen Bedenken, die der Vorsitzende des Spruchauschusses des Arbeitsamtes in seinem Antragschriftsatz vom 13. Mai 1936 erhoben hat, ebensowenig eine Berechtigung zuerkennen, wie sie der von dem Vertreter des Spruchauschussesvorstehenden angeführten grundsätzlichen Entscheidung Nr. 4724 des RVA (M. 1934, S. 26) einen Anlaß zur Abänderung der Vorentscheidung entnehmen konnte.

Der Schriftsatz bemängelt den in der Vorentscheidung gemachten Unterschied zwischen Sommer- und Winterspielzeit. Beim Stadttheater Fürth habe die sog. Sommerspielzeit nur 2½ Monate gedauert. Nach den tatsächlichen Verhältnissen habe es sich dabei weniger um eine Spielzeit als um Ferien gehandelt, in denen der Spieler neue Kräfte für die kommende Spielzeit sammle. Selbst in der Fachpresse sei bei der verhältnismäßig geringen Unterbrechung der Spielzeit eine solche Unterscheidung nicht zu hören. Es sei wohl möglich, daß während der Theaterferien kurze Arbeitsverhältnisse besonders in Kurorten abgeschlossen würden. In der Regel sei aber der Vertrag bei Bühnengehörigen auf längere Zeit abgeschlossen und daran hindere die bereits eingegangene vertragliche Verpflichtung für die nächste Spielzeit. Daher stünden die für den Winter durch Vertrag gebundenen Bühnengehörigen während der Ferien für den Arbeitseinsatz nicht uneingeschränkt zur Verfügung. Soweit zunächst die vorgebrachten Einwendungen.

Offenbar soll mit der Bemängelung der Bezeichnung der einzelnen Zeiträume für den Spielbetrieb bezweifelt werden, daß der geringe Zwischenraum von 2½ Monaten für eine Verfügbarkeit im Bühnenberuf ausreiche; denn sonst könnte es schließlich doch nur ein Streit um Worte sein. Nachdem aber der Schriftsatz doch einmal auf die Fachpresse verweist, von der man bei der verhältnismäßig geringen Unterbrechung der Spielzeit zwischen Sommer- und Winterspielzeit nicht höre, so darf bemerkt werden, daß gerade die Fachvertretung, die frühere Genossenschaft der Deutschen Bühnenangehörigen und nunmehrige Reichsfachschaft Bühne, unter ausdrücklicher Billigung ihres Standpunktes durch den Präsidenten der Reichstheaterkammer sich sehr ausdrücklich für den Begriff „Sommerzeit“ eingesetzt hat, der keine Ferienzeit, sondern ein spezifischer Arbeitsmarkt sei, für den es eine Arbeitsvermittlung gäbe. Dabei werden zwei, drei und auch vier Monate als Dauer dieser Sommerzeit angesehen. Es kann also im Falle Fürth ein Zeitraum von 2½ Monaten zwischen den sog. Winterspielzeiten nicht als ungewöhnlich oder als zu kurz erachtet werden. Die Spruchkammer befindet sich ebenfalls hier in Übereinstimmung mit der anerkannten Fachvertretung.

Der Kläger hat im übrigen zur mündlichen Verhandlung noch mehrere Bestätigungen vorgelegt, aus denen sich die Richtigkeit der in der Vorentscheidung gezogenen Folgerungen ergibt.

Der Bühnennachweis Berlin, in dessen Hand die Vermittlung und Besetzung der offenen Stellen im ganzen Reiche liegt, hält die freie Zeit von zehn Wochen beim Stadttheater Fürth für ausreichend zum Eingehen einer Sommerverpflichtung und wendet sich in diesem Zusammenhang gleichzeitig gegen die Gleichstellung der freien Zeit mit einem „Werkurlaub“.

In dieser Beziehung hat auch der Schriftsatz des Vorsitzenden des Spruchausschusses des Arbeitsamtes wieder von einer „Art Werksbeurlaubung“ des Klägers gesprochen. Die Spruchkammer kann sich hier damit begnügen, auf die Ausführungen zu diesem Punkt in der Vorentscheidung zu verweisen. W. ist während seiner vertragslosen Zeit nicht beurlaubt, sonst wäre er nicht vertragslos. Der Vorsitzende des Spruchausschusses will aber offenbar auch nur das Arbeitsverhältnis als in Wirklichkeit noch fortbestehend bezeichnen. Er hält jedenfalls die Würdigung der Frage für veranlaßt, ob nicht eine „nur formelle Lösung des Verhältnisses vorliege“ und ob der Unternehmer tatsächlich die Absicht hatte, den Arbeitnehmer für den Arbeits-einsatz freizugeben. Der Schriftsatz hat hier möglicherweise die grundsätzliche Entscheidung des RVA — 3920 vom 21. November 1930 (M. 1930 IV, S. 510) — im Auge. Im Einklang mit dieser Entscheidung kann aber auch hier wohl nur davon ausgegangen werden, daß entweder noch ein Vertrag besteht oder daß das Vertragsverhältnis aufgelöst ist. Eine nur formelle Lösung bei gegenseitigem Verzicht auf Arbeitsleistung und Gehalt ist praktisch eben ein vertragsloser Zustand, und wenn für den von vornherein festgelegten Zeitraum bis zur nächsten Spielzeit keinerlei Bindung an den bisherigen Unternehmer besteht, so kann der Schauspieler auch nicht an der zwischenzeitlichen uneingeschränkten Ausnutzung seiner Arbeitskraft behindert sein. Das allein entscheidet. Mag man von Sommer- und Winterspielzeit, von Theaterferien, von Werksbeurlaubung oder was alles für Wortbegriffe noch möglich sind, sprechen, alles sind schließlich Worte, die am Kern der Sache vorbeigehen. Maßgebend ist: Kann der zwar für den Winter neuverpflichtete, aber inzwischen stellenlose Schauspieler über die Zeit seiner Stellenlosigkeit frei verfügen, ohne durch die Winterverpflichtung gehemmt zu sein? Die Vorentscheidung hat diese Frage bejaht und auch die Spruchkammer muß sie bejahen. Die Intendanz des Stadttheaters Fürth geht sogar nach den vom Kläger vorgelegten Bestätigungen soweit, solche Künstler, die vorzeitig eine Sommerverpflichtung antreten müssen, von dem noch laufenden Wintervertrag zu entbinden und sie dementsprechend ihre Stelle für die Winterspielzeit später antreten zu lassen, wenn ihre Sommerverpflichtung sie noch zurückhält. Daraus geht eindeutig hervor, daß die Intendanz selbst Wert darauf legt, daß ihre Bühnenmitglieder über die vertragslose Zeit möglichst gut hinwegkommen. Wäre es so, wie der Vorsitzende des Spruchausschusses in seinem Antrag darlegt, daß das Aussetzen des Spielplanes im Sommer als Freizeit zur Sammlung neuer Kräfte der Spieler für die kommende Spielzeit diene, so müßte die Intendanz das entgegengesetzte Verfahren einschlagen und den einzelnen Bühnenkräften die Annahme von Sommerverpflichtungen unterlagen. Im übrigen gibt der Vorsitzende des Spruchausschusses selbst die Möglichkeit zu, daß während der „Theaterferien“ kurze Arbeitsverhältnisse, besonders in Kurorten, abgeschlossen werden; in der Regel sei aber der Vertrag der Bühnenangehörigen auf längere Sicht abgestellt und daran hindere die bereits eingegangene vertragliche Verpflichtung für die nächste Spielzeit, so daß Bühnenangehörige, die bereits für diese Zeit einen Vertrag abgeschlossen hätten, während der Ferien für den Arbeitseinsatz nicht uneingeschränkt zur Verfügung stünden.

Es mag sein, daß kurze Verträge die Ausnahme bilden. Nicht das ist aber entscheidend, sondern die Tatsache, ob es überhaupt solche Vertragsabschlüsse gibt. Daß diese sogar für ganz kurze Zeit (8 bis 14 Tage) möglich sind, hat die Fachschaft Bühne in der Reichstheaterkammer bestätigt. Wenn aber schon einmal Vertragsgelegenheit während der Sommerzeit besteht, dann kann bei demjenigen Schauspieler, der keine offene Stelle findet, nicht die tatsächliche Unmöglichkeit des Unterkommens als der Normalzustand angesehen werden. Der Grund für die Stellenlosigkeit liegt dann in den konkreten Umständen, in dem Ueberangebot an freien Kräften und dem Mangel ausreichender Spielgelegenheit im Sommer, nicht aber darin, daß dem allgemeinen Arbeitseinsatz nicht genügend freie Kräfte zur Verfügung stehen. Gerade deshalb, weil es im deutschen Bühnenwesen nur 60 öffentliche Theater mit ganzjährigen Verträgen gibt, während die große Zahl nur kürzere Verpflichtungen abschließt, liegen ja im Sommer soviel Kräfte brach, die sich, um für ihren Beruf im Winter durchhalten zu können, um anderweitige Verwendung im Sommer bemühen müssen. Diese Kräfte stehen deshalb nicht allein zum Arbeitseinsatz zur Verfügung, sondern ihre Verfügbarkeit überschreitet sogar die Aufnahmefähigkeit. Das hängt mit der Natur des Theaterwesens als solchem zusammen und hat nichts mit der sonst aus dem Schul- oder dem Behördenbetrieb stammenden Ferien- oder Urlaubszeit gemein. Kurtheater — Festspielzeiten wie in Bayreuth und München bilden einen Sonderfall — haben eben bei unseren klimatischen Verhältnissen in Deutschland Sommerspielzeit, während andererseits die in den Städten bestehenden Theater während der sog. Urlaubszeit, in welcher ein Großteil der sonst das Theater besuchenden Leute erfahrungsgemäß nicht in das Theater gehen oder auswärts in der sog. Sommerfrische sind, ihre Pforten schließen müssen. Für die Schauspieler mit Jahresvertrag bedeutet dies gleichzeitig ein bezahlter Urlaub, für die stellenlos gewordenen Bühnengehörigen ist die Einstellung des Spielbetriebs gleichbedeutend mit Verdienstlosigkeit, ist also Zwang, sich nach einer anderen Stelle umzusehen, um leben zu können, wofür die Sommertheater eine beschränkte Gelegenheit geben. Der Umstand, daß ein Künstler für den Winter bereits einen Vertrag in der Tasche hat, ist in der Vorentscheidung bereits als rechtlich bedeutungslos behandelt worden.

Wenn die Spruchkammer hiernach bei Abwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse die Zeit vom 1. Juni bis 15. August unbedenklich als genügende Gelegenheit für einen kurzfristigen Sommervertrag des Klägers annahm, so hat sie dabei auch die bereits im anderen Zusammenhang erwähnte Entscheidung des RVA vom 22. Mai 1932 zu dem Falle des Schauspielers R., Augsburg, in der Richtung nicht übersehen, daß der Spruchsenat sich hier dahin aussprach, die üblichen Theaterferien von etwa 2 bis 3 Monaten werde man nicht als so verhältnismäßig lange Zeit ansehen können, daß ein Schauspieler für diese Zeit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehe. Zunächst handelt es sich hier, wie die oberstgerichtliche Entscheidung selbst ausführt, um eine „nach den Umständen des Einzelfalles“ zu beurteilende Frage, also um eine rein tatsächliche Wertung. Die Spruchkammer ist daran nicht gebunden, sondern hat nach eigenem pflichtgemäßen Ermessen den zu ihrer Entscheidung stehenden Einzelfall zu würdigen. Nachdem aber einwandfrei feststeht, daß selbst stägige Zwischenverträge möglich sind, würde es den tatsächlichen Verhältnissen zuwiderlaufen, wenn die Spruchkammer darüber hinaus eine Unterbrechung des Winterspielbetriebes von 3 Monaten als Voraussetzung für die Verfügbarkeit eines Schauspielers deshalb verlangen würde, weil in einem früheren Fall das Reichsversicherungsamt 2 bis 3 Monate als einen nicht zu langen Zeitraum bezeichnet hat. Im übrigen ist die Entscheidung im Jahre 1932 ergangen. Inzwischen hat sich durch den Umbruch im Staatsleben eine tiefgehende Aenderung der sozialen Anschauungen vollzogen. Es darf wohl mit Recht bezweifelt werden, ob im Falle R. die Auffassung des Spruchauschusses, die praktisch zu einer Verweigerung der Unterstützung führt, heute von den Spruchbehörden gedeckt würde. Die Spruchkammer hält jedenfalls bei dem Kläger W. die Verhältnisse für so gelagert, daß dieser, soweit es sich um die Frage seiner Arbeitslosigkeit handelt, die von ihm beantragte Arbeitslosenunterstützung zu Recht beanspruchen kann, auch wenn die Zeit seiner Arbeitslosigkeit nur 2½ Monate beträgt.

Was insbesondere die in der mündlichen Verhandlung vom Vertreter des Spruchauschufsvorsitzenden vorgebrachte grundsätzliche Entscheidung des RVA Nr. 4724 vom 3. November 1933 (AZ. 1934 IV S. 26) anlangt, so enthält diese Entscheidung keine neuen Gesichtspunkte, sondern wiederholt nur die bisherige grundsätzliche Stellungnahme zu dem Begriff „Verfügbarkeit auf dem Arbeitsmarkt“. Die Vorentscheidung hat nie etwas anderes behauptet, was auch in dieser Entscheidung als Grundsatz aufgestellt ist.

Danach konnte die Spruchkammer im Anschluß an die Vorentscheidung des Vorsitzenden und im Einklang zu deren Begründung auch nach Würdigung des neuen schriftlichen und mündlichen Vorbringens zu keiner anderen Entscheidung, als in der Vorentscheidung geschehen, kommen.

Die Mitglieder der Fachschaft Bühne werden gebeten, in Fällen gleicher Art das jeweilige Arbeitsamt, falls es eine abweichende Stellung einnehmen sollte, auf diese Entscheidung hinzuweisen. Die auch vom Oberversicherungsamt Nürnberg bei seiner Entscheidung beachtete Denkschrift der Rechtschutzstelle kann jederzeit von hier angefordert werden.

Rechtschutzstelle: Zarth.

# Theater-Nachrichten

## Dr. Fridt gegen Sprachverschandlung

Die Pflege der deutschen Sprache in amtlichen Verkehr ist den Behörden wiederholt zur Pflicht gemacht worden. Reichsinnenminister Dr. Fridt, der diese Feststellung in einem neuen Kundenerlass an die nachgeordneten Behörden und zur Kenntnisnahme für die obersten Reichsbehörden trifft, fügt hinzu, daß leider die bisherigen Hinweise noch nicht vollen Erfolg gehabt hätten.

Sprachliche Nachlässigkeit führe immer wieder zu Wort- und Sachbildungen, die gegen die einfachsten Sprachregeln verstießen. Vor allem seien ständig Schachtelungen zu beobachten. Der Minister ersucht deshalb erneut und mit allem Nachdruck, der Pflege der deutschen Sprache gesteigerte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die gerügten Mißbildungen müßten unter allen Umständen aus dem amtlichen Sprachgebrauch verschwinden.

Die Ausdrucksweise der deutschen Behörden müsse vorbildlich sein. Die Sorgfalt, die der sachlichen Durcharbeitung gewidmet werde, müsse auch der Sprachgestaltung zuteil werden. Der Beamte solle seine Gedanken in die kürzeste und sprachlich beste Form kleiden. Er werde damit beitragen, das Ansehen der gesamten Beamenschaft zu heben.

## „Leiter der obersten Theaterbehörde in Bayern“

Der VPM-Dienst des Deutschen Nachrichtenbüros teilte mit: Um dem Theaterwesen in Bayern einen kräftigen und großzügigen Aufschwung zu geben, hat der Staatsminister des Innern und Gauleiter Adolf Wagner die mit Wirkung vom 15. August 1936 im Staatsministerium des Innern ins Leben gerufene Abteilung für das Theaterwesen dem Generalintendanten der Bayerischen Staatstheater Oskar Walzel übertragen. Der Leiter dieser Abteilung führt die Dienstbezeichnung „Leiter der obersten Theaterbehörde in Bayern“ und ist mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet.

Als Geschäftsbereich sind dieser neugeschaffenen obersten Theaterbehörde in Bayern zugewiesen: Der Vollzug des Theatergesetzes und der Durchführungsverordnungen hierzu, das Personal-, Sach- und Wirtschaftsgebiet der Staatstheater, die Aufsicht über das Personal-, Sach- und Wirtschaftsgebiet der Bayerischen Landesbühne, die Aufsicht über die übrigen öffentlichen und privaten Theater Bayerns, sämtliche Maßnahmen zur Förderung des Theaterwesens Bayerns im In- und Ausland, das Theaterschul- und Ausbildungswesen in Bayern, soweit es durch öffentliche Mittel gefördert wird, und die Behandlung der theatertechnischen Fragen.

Für alle Arbeitsgebiete ist der obersten Theaterbehörde in Bayern die engste Fühlungnahme mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dessen Außenstellen, mit der Reichstheaterkammer und deren Außenstellen übertragen.

Die Zuweisung weiterer Aufgaben und den Erlaß näherer Ausführungsbestimmungen hat sich das Staatsministerium des Innern vorbehalten.

## Die Theater berichten

### Stadttheater in Bamberg

Direktor Forstner verpflichtete für die kommende Spielzeit 1936/37 folgende neue Kräfte: Elisabeth Kühnlein (Opern- und Operettenfängerin), Freya von Poschinger (jugendliche Sängerin), Paul Ramonoff (jugendlicher Tenor), Gisela Polzinger (Selbin und Solodame), Elisabeth Stang (Viehhäberin), Karl Hanft (1. Held u. Charakterrollen); für den Chor: Wilhelm Seibel (1. Tenor), Ludwig Kaffen (1. Baß), Hans Parzel (2. Baß), Ernst Kohnke (2. Tenor). (Noch zu besetzen sind: 1. Choropran und Choralt.)

### Staatstheater Danzig

Generalintendant Hermann Merz verpflichtete für das Staatstheater Danzig neu: Generalmusikdirektor Hans Schwiager, Oberregisseur der Oper Božo Miler, Regisseur der Operette Albert Hugelmann, 1. Opernkapellmeister Georg Pilowitz, Chordirektor Heinz Huhn, Ballettregisseur Georg Boehne, Ballettmeister und Solotänzer Paul Petter, 1. Opernkapellmeister Bernhard Loberg; für Schauspiel: Anneliese Besuch, Clara Savio, Ulrich Haupt, Adolf Hoffmann, Manfred Leber, Arnold Rib; für Oper und Operette: Edith Delbrück, Cécilie Goedeke, Gretel Hüter, Margarte Pohl, Hanna Nichtsmeier, Maril Sucher, Ilse Thoman, Maximilian Boecker, Otto Cornelius, Bert Elken, Walter Findel, Hans Havel, Gerd Hecker, Hilmar Hegarth, Hans Kern, Manfred Petri, Wilhelm Wagner, Dr. Georg Walberer, Fritz Schmidke, Edelma von Tintz, Walter Feucht, Emil Schüller, Heinrich Otto Heil; für Ballett: Solotänzerin Gertha Müller, Solotänzerin Lucia Flack, Solotänzerin Olga Bassoff. Inspektor für Oper und Operette: Ernst Lemke.

### Komödienhaus Dresden

Das Komödienhaus Dresden, das in diesem Jahre seine 10. Spielzeit feiert, begehrt des Theaters begeht, eröffnete am 1. September. Es steht auch in dieser Saison wieder unter der Leitung von Heinz Babst. Direktor Babst hat in richtiger Erkenntnis der sozialen Bestrebungen die Spielzeit auf 10 Monate ausgedehnt und nachfolgende Mitglieder verpflichtet: Charlotte Friedrich, Edeltraut Gelau, Karla Holm, Peter Frank Höfer, Walter Laug, Rudolf Weidner, Hans Behrbahn und Reinhold Wolf. Neuverpflichtet wurden: Edna Grenff vom Landestheater Darmstadt, Ferdinand Ruffi vom Düsseldorf Schauspielhaus, Thea Seibat vom Stadttheater Koblenz und Heinz Schlüter vom Stadttheater Halle an der Saale. Kurt Kirchner wurde wiederum als Bühnenbildner verpflichtet.

### Freilichtbühne e. V., Halle a. d. Saale

Für die Sommerspielzeit 1936 wurden verpflichtet: als Oberspielleiter Maxim Falcke, als Gäste: Marie Schild, Barbara Dienau, Ida Maht, Peter Großmann, Viktor Lindner, Hans H. Richter, Joseph Krahe, Fritz Silkenbach, Ernst Sorge, Käthe Falcke, Liesel Viefeld, Ingeborg Schaefer, Lisa Scherder, Martin Elbers, Herbert Fint, Robert Förster, Hans Heinze, Fred Kersten-Kirchhoff, Adolf Lafontaine, Oskar Richards-Tews, Walter Schoof, Kurt Sanden, Herm. Weige, Erich Zimmer und Kurt Zwarg.

### Bayerische Landesbühne, München

Die künstlerische Leitung der Bayerischen Landesbühne hat als Nachfolger von Direktor Hans Schlent Staatschauspieldirektor Friedrich Forster-Burggraf ehrenamtlich übernommen. Leiter der musikalischen Abteilung ist Staatskapellmeister Kurt Lutein. Leiter der Verwaltung: Dr. Herbert Franzelin. Dramaturg: Dr. Ernst Leopold Stahl. Kapellmeister: Wolph Agop. Technischer Leiter Adolf Rinnebach jr.

Mitglieder: Die Damen Thea Kichbichler, Marianne Berger (bisher an den städtischen Bühnen Kiel), Elisabeth Jäger, Ruth Poeschmann (aus der Schauspielschule Lucie Höfflich-Alta Grüning in Berlin), Ruth Schulz (aus der Schauspielschule Magda Lena in München). Die Herren Carl Burg (zugleich Spielleiter), Herbert Ebel, Hans Grell (zuletzt städtische Bühnen Bochum-Duisburg), Gert Grellmann (zuletzt Stadttheater Bremerhaven), Walter Sanotta, Karl Marowitz (zugleich Oberspielleiter des Lustspiels), Peter Pasetti (aus der Schauspielschule Magda Lena), Leo Tischler (zuletzt an den städtischen Bühnen Magdeburg und Kiel, zugleich Spielleiter), Bernhard Weiß.

## Stadt-Theater in Oberhausen

Intendant Curt Gerdes verpflichtete für die Spielzeit 1936/37 neu, für die Oper: Gustav Lücke (Bariton); für das Schauspiel: Elisabeth Graeber (Sentimentale), Wolf Kraaz (jgd. Charakterspieler), Elisabeth Kuhlmann (l. Charakterspielerin), Kurt Rüpke (Spielleiter des Schauspiels, Charakterliebhaber), Wolfgang Schmidt-Kesler (l. jgd. Held und Liebhaber), Hanna Lücke (Naive); für die Operette: Ulrich Friedrich (l. Operettentenor), Theodor Heidemann (l. Bassbuffo für Oper und Operette, Oberspielleiter der Oper), Gustav Lücke (Lyrischer und Charakterbariton), Karl Euden (Bassist), Max Stojewski (l. Tenorbuffo für Oper und Operette), Tulle Weichelt (jgd. Lyrische und dramatische Sängerin), Hanna Bahlmann (Altistin), Heinz Lüddede (Kapellmeister); für den Operchor: Erka Fischer, Aloys Kuttin, Heinz Marschner, Margerit Berleger.

## Deutsches Nationaltheater Osnabrück

Für die Spielzeit 1936/37 wurden von Intendant Dr. Walter Storz folgende neue Mitglieder verpflichtet: Dr. Wilhelm Althaus als Oberspielleiter des Schauspiels, Inge Berg als Ballettmeisterin, Joachim von Derken als Solorepetitor, Dr. Hans Friederich als Regieassistent, Walter Leelen als jugendlicher Held, Eduard Neubaus als Heldenvater, Herbert Wien als jugendlicher Charakterspieler, Irma Poppe als jugendliche Heldin und Salonadame, Fritz Müller-Dehnrich als lyrischer Tenor, Ilse Barth als lyrische Sängerin, Hans Sülvester Bunsel als Operettentenor, Kurt Söhning als Operettenbuffo, Ursula Schlegelndal als Operettensängerin und Lenny Ost als Operettensoubrette.

## Oberschlesisches Grenzlandtheater, Ratibor

Intendant Dr. Weber verpflichtete für das Oberschlesische Grenzlandtheater in Ratibor: als Kapellmeister: Nicolaus v. Lufacs, als Bühnenbildner: Kurt Wehnert, als Ballettmeister: Alfred Wingerzahn, als Theatermeister: Reinhold Hof, als Gewandmeisterin: Friede Eisert, als Operettentenor: Karl Kappel, als Tenorbuffo: Hans Günther, als lyrischer Tenor: Alfred Oumard, als Bassbuffo: Alfred Heimener, als Operettensängerin: Johanna Viesenberg, als Soubrette: Gusti Goede, als Ansagerin: Martha Simior, als komische Alte: Mia Waldow, als l. Helden: Hans Reich (Gast für die Spielzeit), als jugendlichen Helden: Klaus Kammel, als jugendlichen Komiker: Rudolf Förster, als Charakterspieler und Spielleiter für das Schauspiel: Richard Milewski, als l. Heldin und Liebhaberin: Katja Wendt, als jugendliche Heldin und Liebhaberin: Erta Wöhner, als Naive: Lotte Specht, für den Chor: Charlotte Herberg, Hilde Jusemann, Hella Breiß, Herta Hofe, Dora Stöhr, Katja Voigt, Rudolf Voese, Hermann Döpper, Karl Hoffsch, Otto Kroed, Fred Ratenhoff, Valentin Bollmar, als Souffleusen: Elfriede Ratenhoff, Martha Tabbert.

Das Oberschlesische Grenzlandtheater hat für die kommende Spielzeit erstmalig eine Tanzgruppe verpflichtet. Die Leitung ist Alfred Wingerzahn übertragen worden. Der Gruppe gehören an: Hilde Borbe, Edith Koch, Emilie Wingerzahn, Lotte Seidel. Die Arbeit erstreckt sich auf Mitwirkung in Oper und Operette, auf die Ausgestaltung von bunten Abenden und Morgenfeiern sowie auf eigene Tanzabende gegen Ende der Spielzeit. In den Tanzabenden sollen in erster Linie Werke schlesischer Komponisten aufgeführt werden.

## Stadttheater Regensburg

Intendant Dr. Rudolf Meyner verpflichtete für die Spielzeit 1936/37 neu: Als Vorstände: Dr. Fritz Herterich, Dramaturg und Spielleiter (v. Staatstheater München), Hans Pöffenbacher, Spielleiter des Schauspiels (München), Dr. Max See, Spielleiter der Oper als Gast (München); für das Schauspiel: Wolfgang Hefler, jgd. Held und Liebhaber (v. Staatstheater München), Hans Pöffenbacher, l. Charakterspieler (München), Fritz Barn, jgd. Komiker (v. Rheinischen Städtebund-Theater Neuß), Gaby Wanschenbach, Sentimentale und jgd. Salonadame (v. Nationaltheater Mannheim), Maria Sigg, muntere Liebhaberin (v. d. Bayer. Landesbühne); für Oper und Operette: Daniel Schmidt, 2. Bariton (Regensburg), Arno Borberger, lyr. Tenor (Landestheater Altenburg), Arno Berder, lyr. Bariton (München), Emmy Wächle, l. Operettensängerin (v. Stadttheater Halberstadt), Friedel Winhold, jgd. Sopran (Frankfurt a. M.).

## Landestheater Rudolfsstadt

In das Landestheater Rudolfsstadt wurden für die Spielzeit 1936 verpflichtet: Reengagiert Trude Hochgräfer, Fritz Schwarz, Traute Theuerkauf, Else Emminghaus, Betty Krüger, Iolde Pfiffipp, Toni Friedrich, Renne Fischelrich, Souffleuse: Frau Castellana; ferner: Walter Jereb, Ralph Willi Brunert, Kurt Rentewitz, Paul Drechler, Hans Kauf, Kapm. Fritz Tensch, Kapm. Karl Vollmer; Bühnenbildner: Otto Scheller. Neuverpflichtet wurden: Berthe Waeber-Süßenguth, Charlotte Belau, Annemarie Schmidt-Hartmann, Jutta Heinke, Annefairein Plöhn, Elena Kania, Edith Sperber, Magda Fischer-Krohn; Souffleuse: Greta Lorenz; ferner: Karl Heinz Dohmen, Anton Dragon, Karl Lohmann, Helmut Jung, Klaus-Dietrich Heinicke, Bernhard Korfch, Hans Joachim Andresen, Hugo Gauß, Hans Vora, Paul Fischer, Hans Marion, Bruno Jung, Armin Haberforn, Philipp Kempf, Theaterfreier: Rudolf Poleder, Theatermeister, Inspizient: Fred Esser. Gesucht werden noch eine Choraltistin, ein Erster Chortenor und ein Zweiter Chortenor.

## Mecklenburgisches Staatstheater in Schwerin

Von Intendant Gustav Deharde wurden für die kommende Spielzeit neu verpflichtet: für das Schauspiel: Fritz Brünse (l. Held u. Liebhaber), Walter Fr. Peters (l. Charakterspieler), Wilfried Herz (2. jgd. Held u. Liebhaber) und Elisabeth Gerhardt (jgd. u. junge Heldin u. Salonadame); für die Oper: Wilhelm Otto (Heldentenor u. jgd. Heldentenor), Eugen Goffriller (Lyrischer Tenor), Edmund Eichinger (Helden- u. Charakterbariton), Hermann Ludwig (2. Lyrischer Bariton) und Ilse Pormann (Altistin); für die Operette: Lisa Herzog (Operettensängerin).

## Pommersche Landesbühne (Stettin)

Intendant Paul Böttcher verpflichtete für die kommende Spielzeit neu: Lilo von Abendroth (jugendliche Heldin und Liebhaberin, Rollen nach Individualität), Edith Bonus (Mütter und Charakterrollen und Rollen nach Individualität), Günter Bering (l. Held und Rollen nach Individualität), Willi Jänich (Spielwart und Chorgespieler), Rolf Lunden (Spielleiter und Rollen nach Individualität), Heinz Bohwinkel (Naturbursche, jugendlicher Held und Rollen nach Individualität). Technisches Personal: Ostar Stobbe, Theatermeister.

## Städtische Bühnen Wuppertal

Intendant Dr. Günther Stark verpflichtete für die Spielzeit 1936/37 folgende neue Mitglieder: Max Saas (Oberspielleiter der Oper), Dr. Hans Georg Schmidt (Solorepetitor und Operndramaturg), Günther Rau (Ballettkapellmeister), Max Alter (Solorepetitor), Cajo Kühn (Bühnenbildner); für das Schauspiel: Dorothea Constanz (l. Heldin), Hans Stadler (Liebhaberin), Albert Böhler (Charakterbonivant und Spielleiter), Karl Heinz Lehmann (l. Held und Liebhaber), Karl Heinz Stroux (Spielleiter des Schauspiels für vier Gastinszenierungen); für die Oper: Lore Schepers (l. Altistin), Herta Reuling (lyr. Sängerin), Luise Klein (2. Altistin), Aga Joesten (jgd.-dramatische Sängerin), Elisabeth Gillardon (l. Opernsoubrette), Wilma Peer (Zwischenfachsängerin), Abele Kittel (Sopran), Hans Bukon (Heldentenor), Hans Berg (Heldenbariton), Heinrich Ludwig Korfch (lyr. Tenor), Willi Lang-Schunt (Bassist), Willi Wolf (lyr. Bariton); für den Chor: Marga Bodt (l. Alt), Herta Haid (l. Alt), Betty Warggraff (l. Sopran), Alta Seyler (l. Sopran), Elfriede Otto (l. Sopran), Käthe Döbberstein (2. Alt), Gerda Maria Müller (2. Alt), Hans Lange (l. Tenor); für die Tanzgruppe: Eva Laßmann, Ilse Michalski, Hilde Steffen, Fritz Mario Bucher, Paul Meißner und Eugen Poranski (Solisten).

## Stadttheater Würzburg

Intendant Otto Reimann verpflichtete für die Spielzeit 1936/37 neu: für die Oper: Norbert Scharnagl (Regie), Heinz Mchelis (lyr. Tenor), Marc Andre Hugues (Bariton), Liesel Böning (jgd. Dramatische), Vera Schäfer (Hochdramatische), Lia Schürmann (lyr. Sängerin und Soubrette, Ansängerin); für das Schauspiel: Carl Max Saas (Oberspielleiter, Jörg Hendrik (Chargen), Tony Rießner (jgd. Bonivant), Richard Sentius, Dr. Emil Bierlinger (jgd. Komiker und Naturbursche), Eva Pratt (Sentimentale und Salonadame), Viktoria Rälkin (Naive, jgd. Salonadame); für die Operette: Richard S. Sentius (Oberspielleiter und l. Charakterkomiker), Tony Rießner (l. Operettensbuffo), Norbert Scharnagl (singend. Bonivant), Dr. Emil Bierlinger (2. Buffo), Liesel Böning (Gesangspartien), Irma Bar-

bara Braun (1. Operettenfängerin), Viktoria Kälin (2. Sourette); für die Opernchor: Robert Bader, S. L. Bumb, Willy Hannig, Fred Hapfel, Otto Kieferle, Christian Meinde, Viktor Martiniens, Gerda Bongers, Dora Gauerwein, Anna Wagner, Therese Schelbert (Anfängerin); für die Tanzgruppe: Lotte Reblisch (Ballettmeisterin), Edith Rabitz, Inge Heimers, Lissy Schlegel (Tänzerinnen); als Kapellmeister: S. G. Ratjen (1. Kapellmeister der Oper), Helfried Schwoll (1. Kapellmeister der Operette), Walther Hartmann (2. Kapellmeister und Chordirektor); als Bühnenbildner: Ernst Meißner.

### Grenzlandtheater Zittau

Intendant Bernhard Bollmer verpflichtet für die erste Spielzeit des neuen Grenzlandtheaters außer dem bereits geteilten Personal noch: Carola Dittel als zweite Solotänzerin, Ullentraut Gottweis als Gruppentänzerin, Helene Sachers als Choraltistin, Erich Mölling als ersten Konzertmeister und Herbert Löher als dritten Kapellmeister und Chordirektor. Die Spielzeit des Grenzlandtheaters Zittau begann am 7. September 1936, die erste Vorstellung ist am 27. September Webers „Der Freischütz“, die erste Schauspielführung am 29. September „Egmont“ von Goethe (mit der Musik von Beethoven). Die erste Operetteneinstudierung „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß.

### Stadttheater Zwickau i. Sa.

Für die Spielzeit 1936/37 neu verpflichtete Mitglieder: Schauspiel: Annedore Huber (jgl. Heldin und Sentimentale), Alice Schubert (jgl. Salon dame und Liebhaberin), Käthe Adler (Anfängerin), Hans Passig (Charakterspieler und 1. Spielleiter), Werner Altenkirch (Heldenvater, schwerer Held), Ernst Thermal (1. Held und Botschafter), Heinz Scholz (1. Chorgespieler), Dr. Werner Böhlend (jgl. Liebhaber); für die Operette: Eduard Schreiber-Hoffmann (1. Operettentenor), Fritz Beit (Spielleiter), Renate Craig (1. Operettenfängerin), Hanni Wehnert (Tanzsoubrette); für die Tanzgruppe: Carmen Angela Holz (Solotänzerin und Ballettmeisterin), Herma Bühler (Gruppentänzerin), Mola Hilbron (Gruppentänzerin), Viefelotte Wetzel (Gruppentänzerin); für den Operettenchor: Elfi Lappe (2. Choralt), Albert Fischer (1. Chorchor), Paul Quast (2. Chorchor).

### Kleine Theater Nachrichten

Das Stadttheater Bamberg hat für die Spielzeit 1936/37 folgende Uraufführungen angenommen: „Deutsches Domspiel“ von Kurt Schuder (Uraufführung 4. Oktober) und „3 Töchter aus Egingum“ von Richard Fildat. (Uraufführung für Ende Oktober/Anfang November vorgegeben.)

Wieder „Peer Gynt“ im Theater des Volkes in Berlin ab 19. September. Die Titelrolle spielt Paul Wagner, die weiblichen Hauptrollen Krause Flamme, Mariane Pratt und Tatjana Sais. Inszenierung: Walther Brüggemann.

Das Deutsche Nationaltheater Osnabrück beschließt seine Sommerpielzeit in Bad Drennhausen am 9. September und beginnt die Winterpielzeit 1936 in Osnabrück am 1. Oktober. Die Eröffnungsvorstellungen sind im Schauspiel „Otto der Große“ von Eberhard König, in der Oper Wagners „Lohengrin“ und in der Operette „Aennchen von Tharau“ von Franz Strecker.

Das Staatliche Schauspielhaus in Hamburg erwarb für die kommende Spielzeit die im Staatstheater Berlin unter der Spielleitung von Gustaf Gründgens herausgekommene Komödie von Beaumarchais „Der tolle Tag“ (Figaros Hochzeit) in der Besetzung und Bearbeitung von Josef Rains.

Bayerische Landesbühne. An Stelle von Staatschauspiel-direktor Hans Schlenk, der bekanntlich als Generalintendant an das Landestheater Oldenburg geht, hat die künstlerische Leitung der Bayerischen Landesbühne im Evidenznehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium des Innern nunmehr der Schauspiel-direktor der Bayerischen Staatstheater, Friedrich Forster, ehrenamtlich übernommen.

Beginn der neuen Spielzeit beim Deutschen Landestheater in Rumänien. Das Deutsche Landestheater in Rumänien, Sitz Hermannstadt, verbreitet den Prospekt seiner neuen Spielzeit, die am 15. August, also einen Monat früher als in den zurückliegenden Jahren, begonnen hat. Im Anfang stehen fast einmonatige Festspiele im Naturtheater in Hermannstadt. Das Programm dieser Festspiele enthält Shakespeares

„Sommernachtstraum“ mit der Musik von Rudolf Wagner-Reggen, „Die versunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann, Flotows Oper „Martha“, den „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß, die Operette „Der Zarewitsch“ von Lehar und Tanz-abende der Tanzgruppe des Theaters. Der vorgegebene Reiseplan wird das Theater u. a. zweimal nach Kronstadt, zweimal nach Temeswar und dem Banat, weiter nach Czernowitz und in das Buchenland (Bukowina), nach Bufarest und schließlich wieder zweimal nach Hermannstadt führen. Es handelt sich in jedem Falle um Gastspiele, die sich teilweise auf vier Wochen ausdehnen.

„Faust“ in Südamerika. Der Direktor des Deutschen Theaters in Südamerika, George U. Urban, der in nächster Zeit nach Buenos Aires zurückkehren wird, wird u. a. Goethes „Faust“ in der spanischen Uebersetzung des argentinischen Dichters Dr. Augusto Bunge zur Aufführung bringen.

Das Stadttheater Saarbrücken verpflichtet Heinz Dahm als Leiter des Ausstattungswesens und Bühnenbildner.

Das Stadttheater in Halle feiert am 9. Oktober dieses Jahres sein fünfzigjähriges Jubiläum. Als Festvorstellung sind vorgegeben: am 9. Oktober das Schauspiel „Alta von Raumburg“ von Felix Döhnen mit Käthe Dorsch in der Titelrolle, am 10. Oktober die Oper „Fidelio“ von Beethoven, zu der die Kammerfängerin Biorica Ursula von der Staatsoper Berlin für die Partie der Leonore verpflichtet wurde.

Dem Reichsbühnenbildner Benno v. Urent wurde von Intendant Erich Ortmann die Gesamtausstattung von Mozarts „Entführung“ übertragen. Damit ist Benno v. Urent, der schon viele ausgezeichnete Ausstattungen an der Berliner Staatsoper, an den Theatern der Volksbühne, am Theater des Volkes, am Deutschen Opernhaus und bei repräsentativen Veranstaltungen des Reiches besorgt hat, eine weitere Berliner Bühne erschlossen.

Erika Gjerfson wurde an das Theater des Volkes in Berlin verpflichtet.

Kommende Uraufführungen: zwischen dem 20. und 31. Oktober am Landestheater in Oldenburg „Petermann fährt nach Madeira“ von August Hinrichs; am Renaissance-Theater in Berlin „Schauspielerin“ von Roland Schacht; am Komödienhaus in Berlin „Christine von Schweden“ von Roland Schacht; am 21. Oktober in Gotha (und anderen Bühnen) „Die vier Gefellen“, Lustspiel von Jochen Sutj; am 26. September im Bayerischen Staatsschauspielhaus Gerhart Hauptmanns „Caroline, Königin von England“.

Leopold Ludwig wurde als Generalmusikdirektor an das Landestheater Oldenburg verpflichtet. Ludwig, im sudetendeutschen Grenzland gebürtig, studierte in Wien an der Akademie und Hochschule für Musik und darstellende Kunst und kam, in außerordentlich raschem Aufstieg, als Dirigent und Opernleiter an verschiedene sudetendeutsche Theater, zuletzt als Operndirektor an die Vereinigten Deutschen Bühnen in Brünn. Seinen Brünnener Vertrag löste Ludwig wieder, um in Deutschland wirken zu können. Nach erfolgreichem Probe-direktieren übernimmt Leopold Ludwig nunmehr in Oldenburg die Nachfolge des nach Essen berufenen Generalmusik-direktors Albert Wittner als Leiter der Oper und des Landesorchesters.

Das Lustspiel „Dicht unter dem Himmel“ von Max Koller wurde am 16. September in Halberstadt uraufgeführt.



Käthe Hoppe, die Ballettmeisterin am Stadttheater in Koblenz

**Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen** hat soeben ein Lustspiel des Hamburger Dichters **Heinrich Gall** „Leicht bewußt bis heiter“ zur alleinigen deutschen Uraufführung erworben. Dieses neueste Werk wird während der Gaukulturwoche am 3. Oktober im Badischen Staatstheater zur Aufführung kommen.

**Der Intendant Curt Gerdes** verpflichtete **Heni Jensen** als Opern- und Operettensoubrette an das Stadttheater Oberhausen.

**Weinhard v. Zollinger** wurde vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda als 1. Kapellmeister am Staatstheater in München bestätigt.

**Heinrich Schmitt** wurde für die kommende Spielzeit an das Grenzlandtheater in Tilsit als Charakterspieler reengagiert.

**Theodor Weder**, der Kostüm-Magazin-Meister bei dem Preussischen Staatstheater in Berlin, begehrt am 1. Oktober 1936 seine 40jährige Zugehörigkeit zur „Genossenschaft der deutschen Bühnengedächtnissen“ (siehe „Fachschaft Bühne“).

**Maria Sigg**, bisher bei der Bayerischen Landesbühne tätig, wurde als Naive, muntere Liebhaberin und jugendliche Charakterspielerin für die Spielzeit 36/37 dem Stadttheater Regensburg verpflichtet.

**Fred Kesten-Rückhoff**, kurze Zeit bei den „Mitteldeutschen Festspielen“, Halle, wurde vom Intendant **Hanns Mühlinghaus** für die kommende Spielzeit 36/37 als Spielleiter und Charakterkomiker an das „Mitteldeutsche Landestheater“ verpflichtet.

**Felice Schelenz** wurde für die Spielzeit 1936/37 als Erste Soubrette an das Altmärkische Landestheater in Stendal verpflichtet.

**Richard Rau** wurde für die Bufforolle in dem musikalischen Schwank „Der Meisterbozer“ ab 15. August an das Mollini-Theater in Hannover verpflichtet.

**Der Schauspieler Hans Werner** feierte am 18. August in Berchtesgaden mit der Uraufführung seines eigenen Stücks „Vetter Wasiti“ im Bauerntheater sein 40jähriges Bühnenjubiläum. **Hans Werner** war lange Zeit bei **Michl Dengas** Bauerntheater als Schauspieler und Dramaturg tätig. Er spielte auch bei den Uraufführungen von **Ludwig Thomas** „I. Klasse“ und „Magdalena“ mit. Heute ist **Hans Werner** noch im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte. Er ist für seine Kameraden ein Muster als Schauspieler, Spielleiter und Kollege.

**An den städtischen Bühnen in Wuppertal** gelangt in der kommenden Spielzeit zur Uraufführung: **G i b r i c h t**: „Marie Charlotte Cordan“ (Arcadia-Verlag). **S t i m m e l**: „Sie Welf — Sie Waibling“. Eine Bearbeitung von **Grabbes** „Barbarossa“ und „Heinrich VI“ (Ahn und Simrock). **v. Sollanber**: „Schwestern des Herzens“ (Die Rampe). **Joachim**: „Das war noch ein Trompeter“ (Arcadia). **Licht**: „Der Liebesgesandte“, Operette in 3 Akten (Bloch). Zur westdeutschen Erstaufführung wurde **Bergmanns** „Dollars“, Komödie (Welt-Verlag), erworben.

**Eine neu aufgefundene Komödie von Lope de Vega**. Die neu aufgefundene Komödie „Die Prinzessin von Leon“ von **Lope de Vega**, die **Otto Freiherr v. Laube** übertragen hat, gelangt Mitte Oktober am Neussischen Theater in Cera zur reichsdeutschen Uraufführung.

**Die städtischen Bühnen in Wuppertal** führen in der neuen Spielzeit die früher so beliebten literarisch-musikalischen Morgenfeiern wieder ein. Zur Aufführung sind folgende Werke vorgesehen: **Mozart**: „La serva padrona“; **Bergoliese**: „Die Mand als Herrin“; im **Schauspiel**: **Hölberlin**: „Der Tod des Empedokles“; **Möricke**: „Der letzte König von Drolid“. Ein Schattenspiel, das zur Uraufführung gelangt. **Rehberg**: „Preussische Komödie“. Ein Werk, das bisher als Hörspiel gelandet wurde und jetzt für die Bühne gewonnen werden soll. Werke bergischer Komponisten und bergischer Dichter beschließen die Folge der vorgesehener Feiern.

**Das erfolgreiche Bismarck-Schauspiel „Der Ministerpräsident“** von **Wolfgang Goetz**, das auch während der Olympiade im Berliner Staatstheater zur Aufführung kam, wurde vom Neuen Bühnenverlag im Verlag für Kulturpolitik, zur mitteldeutschen Erstaufführung dem Stadttheater in Magdeburg, zur westdeutschen Erstaufführung dem Stadttheater Essen übergeben. Letzteres sicherte dem Autor mindestens 25 Aufführungen zu. Das Landestheater Altenburg erwarb das Werk zur Aufführung ab Oktober.

**Von der Jutta-Klamm-Schule**. Das neue Schuljahr der Jutta-Klamm-Schule beginnt am 1. Oktober 1936. Die Ausbildung umfaßt drei Stufen: 1. Deutsche Gymnastik (zwei Jahre), staatliche Prüfungsordnung. 2. Deutsche Gymnastik ad Lang (drei Jahre). 3. Tanzausbildung (drei Jahre). Dem Lehrkörper gehören außer der Schulleitung **Jutta Klamm** und **G. Jo Fischer-Klamm** an: **Walter Schönberg** (Musik), **Gertrud Raub** (Gymnastik und Tanz), **Ursula Ganten** (Gymnastik und Tanz), **Hertha Reimer** (Gymnastik und Volkstanz, Chorische Arbeit), **Grete Böhm** (Volkslied) u. a. m. Die Tanzgruppe veranstaltet die-fernen Herbst wieder eine Gastspielreise durch Ostpreußen und Westfalen.

**Laurenz Piro** (zur Zeit Koblenz) konnte am 16. August seinen 60. Geburtstag und zugleich sein 30jähriges Künstlerjubiläum begehen. Der seriöse Bassist **Laurenz Piro** begann 1904 in Essen. Bis 1908 war er in Dortmund. 1908 bis 1915: Breslau. 1915 bis 1925: Zürich, wo er auch die Geschäfte des Verbandes der Bühnenkünstler in der Schweiz führte. 1925 bis 1927: Nürnberg. 1927 bis 1929: Wien. 1929 bis 1931: New-York, Chicago (German Grand Opera unter Professor **Max v. Schillings**). 1933 bis 1934 leitete **Piro** die Opernabteilung des Bühnennachweises in München. Er ist jetzt in den Ruhestand getreten und lebt in seiner rheinischen Heimat, in Koblenz.

**Die Bergische Bühne in Remscheid-Solingen** hat in diesem Jahre zum ersten Male ihre Spielzeit auf insgesamt neun Monate verlängert.

**Das Waldtheater Dybbin**, das in diesem Sommer auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte und wie im Vorjahre wiederum unter der Leitung des Oberspielleiters **Mag Eckhardt** stand, eröffnete am Pfingstsonntag mit „Die Hammelfomödie“ von **H. W. Hillers** (Reg. **H. Döbbelin**) seine Spielzeit. Es folgten: „Verwirrung durch 1111“ von **J. Bohl** (Reg. **O. Melcher**), „Mädchen von Heilbronn“ von **H. v. Kleist** (Reg. **H. Döbbelin**), „Der lachende Erbe“ von **R. Ferner** (Reg. **M. Grundmann**), „Der Widerspenstigen Zähmung“ von **W. Shakespears** (Reg. **M. Eckhardt**), „Die Rabenfeinerin“ von **O. v. Wildenbruch**, „Wenn der Hahn kräht“ von **A. Hinrichs** (Reg. beides **H. Döbbelin**). Außerdem wurden die benachbarten Orte Großschönau, Waltersdorf, Seiffhennersdorf, Reichenau und Lüdendorf mit „Lotte an Bord“ von **F. Desau** und „Silbe und 4 PS“ von **K. Sellnic** (Reg. beides **M. Eckhardt**) bespielt. Ferner fanden auch einige bunte Abende statt. Nach erfolgreichster Arbeit wurde mit einer eindrucksvollen Aufführung von „Glaube und Heimat“ von **K. Schönherr** (Reg. **H. Döbbelin**) am 26. August die Spielzeit beendet.

Einige Tage zuvor lud Oberspielleiter **Eckhardt** sämtliche Angestellten des Waldtheaters zu einem Betriebsausflug nach der Töpferbaube ein. Dort oben verlebten die Kollegen wirklich frohe kameradschaftliche Stunden.

**Elpore** nennt sich eine in Holland vom Haag aus wirkende Bühne nach einer Gestalt in Goethes Festspiel „Pandora“. Seit dem Goethe-Jahr 1932 hat diese der Fachschaft Bühne angeschlossene Schauspieler-Schar vor allem „Iphigene auf Tauris“ in Amsterdam, im Haag, Rotterdam, Zeist, Stuttgart und London mehrmals aufgeführt und in den gleichen Städten Szenen aus beiden Teilen von Goethes „Faust“ sowie deutsche Volks- und Märchenspiele neben Hans-Sachs-Spielen. Die Elpore-Bühne ist ein ohne Gewinn arbeitendes idealistisches Unternehmen, das holländische Freunde deutscher Geisteskultur durch den deutschen Bühnenleiter **Mag Wilhelm-Geiling** im Jahre 1931 begründet ließen.



**Gertrud Raub**, Solistin und Mitglied der Kammer- und Tanzgruppe Jutta Klamm.

**Bruno Karl Kollmar** wurde für drei Monate als Spielführer und Schauspieler an das Stadttheater Kolberg verpflichtet.

Intendant **Walter Brüggemann** inszeniert nach den am 19. September beginnenden „Beer Gont“-Aufführungen die Operette „Abenteuer in Afrika“ von Franz von Suppé.

**Käthe Lindenberg** gastierte am Kurtheater Bad Nenndorf in der Theaterfestwoche in der Uraufführung „Otto der Sachse“ von Eberhard König.

Die **Bayerische Staatsoper** wird unter Leitung Oskar **Wallers**, einer Einladung der städtischen Theater **Flora** folgend, im Rahmen der dortigen Kunstwoche im Mai 1937 zweimal mit **Richard Wagners** „**Tristan und Isolde**“ (musikalische Leitung: **Karl Elmendorff**) gastieren.

**Henry Emme** und **Erich Weingärtner** wurden für mehrere Rollen an das Waldtheater Oybin zuengagiert.

Das **Landestheater Gotha** erwarb soeben **Rudolf Blümmers** Nachdichtung des „**Le Tartuffe**“ von **Molière**, die in der vorigen Spielzeit unter anderem in der Volksbühne Berlin mit großem Erfolg gespielt wurde.

**Johann Jöhls** „**Thomas Paine**“, der für diese Spielzeit bisher von dreißig Bühnen angenommen wurde und in diesem Monat über die Bühnen in Nürnberg, Würzburg und Glogau geht, kommt am 14. Oktober im Rahmen der Sächsischen Gaukulturwoche am Staatstheater Dresden zur feierlichen Erstaufführung.

„**Der Hakim**“ von **Holf Landner** wird am 18. September an den Städtischen Bühnen Königsberg erstauffgeführt. Insgesamt 24 Bühnen haben bis jetzt diese Komödie für die Spielzeit 1936/37 erworben.

Das **Schauspielhaus Potsdam** bringt am 27. d. M. **E. W. Möllers** „**Rothschild siegt bei Waterloo**“, das im übrigen in der ersten Hälfte der Spielzeit unter anderem im Hoftheater Berlin erstauffgeführt wird.

Die Uraufführung des Dramas „**Marie Pedet**“ von **Friedrich Vöhlke** am Stadttheater Altona (Intendant **Dr. P. Legband**) ist auf den 3. Oktober festgesetzt worden.

„**Richelieu**“ von **Paul Joseph Cremers** wurde soeben vom Staatstheater Schwerin angenommen. Andere wichtige Annahmen: **Vielfeld**, **Dortmund**, **Freiburg i. Brsg.**, **Hamburg-Thalia-Theater**, **Kaiserslautern**, **Mannheim**.

**Thalia-Theater, Bremen.** Direktor **Gevert Flathmann** hat das gesamte vorjährige Ensemble auch wieder für die Spielzeit 1936/37 mit einer Gagenerhöhung von 12 Prozent verpflichtet. Neu engagiert wurde **Franziska Knief** als jugendliche **Coubrette**.

**Grenzlandtheater in Zittau:** **Henry Emme** wurde an das Grenzlandtheater Zittau als Sänger (nicht, wie kürzlich irrtümlich angegeben, als **Chorleiter**) verpflichtet.

Bei den **Heidelberg Reichsfestspielen 1936** spielte auch **Adolf Diegler** vom Staatlichen Schauspielhaus in Dresden mit.

Das **Thalia-Theater in Bremen** begann seine Winterpielzeit 1936/37 am 14. August mit dem lustigen Volksstück „**Guschi op de Gittich**“. Als Uraufführung angenommen wurde: „**Fischluzie**“, ein urwüchsiges Volksstück mit **Gesang** und **Tanz** von **Fritz Meyerhold**, **Musik** von **Eugen Clasen**.

**Ralph Arthur Roberts** schreibt zurzeit mit **Leo Lenz** ein neues Stück, das den Titel „**Daniel in der Löwenengrube**“ führen wird. Die Uraufführung wird zu Beginn der Winterpielzeit im Theater in der **Behrenstraße** stattfinden.

**Kammerfängerin Gertrud Künger** von der Berliner Staatsoper wurde für ein mehrmonatiges Gastspiel an die **Metropolitan Opera** in **New-York** verpflichtet. Die Künstlerin wird dort die **Isolde**, die **Brünnhilde** im „**Ring des Nibelungen**“, die **Kundry**, **Ortrud** und **Venus** singen.

Am 9. August 1936 kam im **Radiumbad Oberschlema** durch die **Sächs. Kulturbühne**, **Chemnitz**, das Lustspiel „**Die unsterbliche Geliebte**“ von **Cuneus** und **Martens** zur Uraufführung.

Ein **deutsches Theater in Temesvar.** Auf Wunsch der deutschsprechenden Bevölkerung soll in **Temesvar** ein deutsches Theater errichtet werden. Es heißt, daß die Baukosten nicht von der deutschen Bevölkerung, sondern von einer bisher ungenannten Persönlichkeit aufgebracht werden, die dann die künstlerische Leitung des Theaters übernehmen würde. Das Theater würde auch rumänische Stücke aufführen, doch soll die Sommerpielzeit gänzlich dem deutschen Repertoire zur Verfügung stehen.

Der neue Intendant des Stadttheaters **Göttingen**, **Dr. Karl Bauer**, hat das Lustspiel „**Fiete**“ von dem besonders als **Romanchriftsteller** bekannten **Friedrich Frecks** zur Uraufführung im Oktober angenommen. Das Stück, dem in neuer Gestaltung ein altes komödiantisches Motiv zugrunde liegt, spielt im niederdeutschen Lebensraum.



### Benno v. Arnt

In diesen Tagen wurde der Bühnenbildner und Präsident der Kameradschaft der deutschen Künstler **Benno v. Arnt** vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, **Dr. Goebbels**, zum Reichsbühnenbildner ernannt.

Sein Lebenslauf: Geboren am 19. Juni 1898 als Sohn eines Oberleutnants. Vorkurs in Thorn. 1908 bis 1915 Evangelisches Pädagogium in Godesberg a. Rh. Realschüler. 1916 Militärvorbereitungsanstalt Fischer, Berlin. 1916 kriegsfreiwilliger Fahnenjunker. v. Arnt rückt 1917 ins Feld (Butowina). Leutnant. E. R. I. und II. Klasse. Kompanieführer. Nach der Revolte vom November 1918 Adjutant des Ersatz-Batl. Gren.-Regt. 3. Eintritt in das ostpreussische Freikorps, Beteiligung an den Säuberungsaktionen in Ostpreußen. 1920 Abschied. Erstgenzamt; verschiedenste Berufe, Versicherungsbeamter, Lehrling in einer Fabrik (dabei eigene Fortbildung im Zeichnen, Malen und Kunstgeschichte). 1921 in Berlin als Zeichner bei einer Dekorations-Ausstattungs-firma. Dann freie Arbeit. Wieder taufmännische Tätigkeit. Kellameister der Mozart-Lichtspiele; Betätigung als Innen- und Außenarchitekt. Ab 1928 Einfluß für die NSDAP. 1931 Ausstattung für erstes NS.-Theater. 1932 Eintritt in die NSDAP. Gründung des NS.-Bühnenkünstlerbundes. v. Arnt besorgte bis heute über 200 Ausstattungen an Berliner, auswärtigen und ausländischen Bühnen. Gründer und Präsident der „Kameradschaft der deutschen Künstler“. Mitglied des Präsidialrates der Reichstheaterkammer und des Reichskulturferats.

\*

Der durch seine megitanischen Reiter- und Indianerbilder bekannte Porträtmaler **Mag Bollmberg**, der Schöpfer des Porträts von **Benno v. Arnt**, schreibt uns zu dem Bilde: „Selten habe ich jemand so gern porträtiert als **Benno v. Arnt**. Mit seiner frischen, aufrechten und herzlichen Art, mit seiner treuen Kameradschaft gewinnt er alle Herzen. Wenn es nach ihm gegangen wäre, so hätte ich ihn im Arbeitskleide malen müssen. Ich hatte es mir aber in den Kopf gesetzt, diesen Mann im Festgewande zu malen und drückte schließlich auch meinen Willen durch. Bei seiner ungewöhnlichen Schaffenskraft und einer damit verbundenen Arbeitsüberhäufung mußte er sich die Zeit für die Porträtsgeradezu abhaken, so daß für mich die Zeit zum Malen recht kurz war. **Dr. Goebbels** sah das Porträt. Es gefiel ihm und er erwarb es, um es der **AdA.** zu stiften, der es anlässlich ihres dritten Geburtstages durch Staatssekretär **Funt** im Auftrage des Reichsministers **Dr. Goebbels** überreicht wurde, und wo es jetzt in der Halle hängt mit einer Silberplakette, in die die Widmung eingraviert ist.“

„**Rothschild siegt bei Waterloo**“ von E. W. Möller, dem Dichter des „Panamafandal“ und des „Frankenburger Würfelspiels“, wurde für die Spielzeit 1936/37 von folgenden Bühnen erworben: Berlin (Rosetheater), Dessau, Elbing, Fürth, Gelsenkirchen, Potsdam.

„**Die Zegernfeier im Himmel**“, bäuerliche Spieloper von Eduard Stempfinger und Gottfried Müldinger, wurde nach dem großen Erfolg der Münchener Uraufführung im Residenztheater von den Städt. Bühnen Frankfurt a. M. angenommen.

Ludwig Thomas Komödie „**Moral**“, deren Verfilmung kürzlich begeistert aufgenommen wurde, kommt in der Spielzeit 1936/37 in der Volksbühne (Berlin) zur Erstaufführung.

Mag. Halbe-Uraufführung in Danzig. Das Schauspiel „**Erntefest**“ von Mag. Halbe ist zur Uraufführung vom Danziger Staatstheater angenommen worden. Die Uraufführung findet am 3. Oktober, dem Vorabend des 71. Geburtstages des Dichters Mag. Halbe, statt.

Einer der bekanntesten ungarischen Schauspieler, Karl Sogar vom Nationaltheater in Budapest, ist plötzlich im Alter von 53 Jahren gestorben.

**Nordischer Schauspiel-Zyklus.** Die Münchener Kammerpiele unter der Leitung von Otto Falckenberg veranstalten in der neuen Spielzeit einen nordischen Zyklus, der Aufführungen von Strindbergs mystischem Märchenpiel „Die Kronbräut“, Björnsons in Deutschland fast unbekanntem Jugenddrama „Maria Stuart in Schottland“, Knut Hamsuns Schauspiel „Munken Bendt“ und Hjalmar Bergmans Lustspiel „Dollars“ (Deutsche Uraufführung) umfaßt. Björnsons Maria-Stuart-Drama wird von Björn Björnson, dem Sohn des Dichters, inszeniert.

Liane Finus vom Landestheater Detmold wurde auch für die Sommerpielzeit 1936 verpflichtet und als erste dramatische Mittlerin für die Spielzeit 1936/37 reengagiert, gleichzeitig wurde sie für die Richard-Wagner-Festspielwoche 1937 der Stadt Detmold verpflichtet.

Von den Mitgliedern der Bayerischen Landesbühne aus der Spielzeit 1935/36 sind an die nachbenannten Theater verpflichtet worden: Otto Arneith an das Staatliche Schauspielhaus Hamburg; Otto Berger an das Staatliche Schauspielhaus Hamburg; Carl Görs an das Kurtheater Bad Wildbad und Stadttheater Elbing; Albert Janitsch an die Städtischen Bühnen Nürnberg (Sommer 1936); Wolfgang Lufschy an die Städtischen Bühnen Hannover; Alfred Menhart an die Kammerpiele München; Susi Nicoletti an die Städtischen Bühnen Nürnberg; Lore Schügendorf an das Landestheater Oldenburg; Günther Siebert an die Städtischen Bühnen Hannover; Hermann Zoltsch an die Städtischen Bühnen Breslau.

Hermann Alberti, der Bühnenbildner des Stadttheaters Seidberg, wurde als Assistent der technischen Leitung für die Reichsfestspiele verpflichtet. (Nachtrag.)

Curt Langenbeds Drama „**Heinrich VI.**“, das in der vergangenen Spielzeit am Staatstheater Dresden uraufgeführt wurde, kommt demnächst im Staatstheater Kassel und an den Städtischen Bühnen Düsseldorf zur Erstaufführung. — Langenbeds „**Alexander**“ wurde von Generalintendant Meißner für die Städtischen Bühnen Frankfurt a. Main zur Aufführung in der Spielzeit 1936/37 erworben. Die Uraufführung fand 1934 im Württembergischen Staatstheater Stuttgart statt.

Karl Krämer (bisher Deutsche Musikbühne) wurde an das Opernhaus nach Essen verpflichtet.

„**Die erste Linie**“ von Quirin Engasser gelangt durch das Städtebundtheater Neuz zur westdeutschen Erstaufführung.

Georg Weibrechts Lustspiel „**Anna Susanna**“ gelangt im September im Bayer. Staatstheater München zur Erstaufführung.

Zwei **Nichtigstellungen.** Hans Faupeck, der Verfasser des Nachrufes für Albert Baumbach (S. 498) teilt uns mit, daß der Todestag des Dir. Baumbach nicht der 4. Juni, sondern der 4. Juli ist. — Das Tanzfolo S. 433 zeigt nicht das Landestheater Coburg, sondern G o t h a in seiner Tanzszenen.

Heinz Steguweits Werke im neuen Spielplan der deutschen Bühnen: Das deutsch-französische Verständigungstück „Der Nachbar zur Linken“, das bisher 40 Annahmen fand, ist für die neue Spielzeit angenommen worden von: Aachen, Stadttheater; Altenstein, Landestheater Südbotpreußen; Bielefeld, Stadttheater; Breslau, Schlesische Landesbühne; Chemnitz, Sächsische Kulturbühne; Dessau, Friedrich-Theater; Döbeln, Stadttheater; Eßlingen, Württ. Landesbühne; Frankfurt a. M., Städtische Bühnen; Frankfurt a. M., Rhein.-Mainisches Künstlertheater; Frankfurt a. M., Reichsfender; Gießen, Stadttheater; Guben, Stadttheater; Köln, Reichsender; Konstanz, Stadttheater; Remscheid, Bergische Bühne; Stettin, Pommersche Landesbühne; Stendal, Altmärk. Landestheater.

## Don den Städtischen Bühnen in Königsberg

In der diesjährigen Vorspielzeit anlässlich der 24. Königsberger Ostmesse brachte das Schauspielhaus die dreitägige Komödie „Der Sprung aus dem Alttag“ von Heinrich Zerkowen neu heraus. Unter der Regie von Erich Reddy wirkten mit: Degner, Pöppler, Willer, Zifferer und Bruckner, Emmerich, Gilmelmeiter, Keune, Schacht, Scherzer, Schmidt und Weber. Das Bühnenbild entwarf Carl Wilhelm Vogel. Außerdem bringt das Schauspielhaus als Wiederaufnahme die Seemannskomödie „In Luw und Lee die Liebe“ in der Regie von Gustav Keune und den Bühnenbildern von C. W. Vogel. Die Hauptrollen spielen: Pöppler, Willer und Zifferer und Bruckner, Emmerich, John, Lindner, Renner, Schacht und Schmidt. — Das Opernhaus übernimmt die gegen Ende der vergangenen Spielzeit einstudierte Operette „Ball an Bord“ von Walter Frennme in der Inszenierung von Franz Luge. Die musikalische Leitung hat Heinz Hoffmann. — Die eigentliche Spielzeit 1936/37 eröffnen beide Häuser am 15. September, und zwar das Opernhaus mit Mozarts „Don Giovanni“ und das Schauspielhaus mit „Amphitruon“ von Kleist.

## Theaterfestwoche in Bad Oeynhausen

An Stelle der bisherigen Niederdeutschen Musikfesten veranstaltete das Kurtheater Bad Oeynhausen in diesem Jahre in der Zeit vom 26. August bis 2. September eine Theaterfestwoche. Zur Uraufführung gelangten das Schauspiel „Otto der Große“ von Eberhard König (Inszenierung Intendant Dr. Rolf Roenneke) und die Komödie „Prinz Lunora“ von Josef Wenter (Inszenierung Dr. Walter Storz). Die Oper brachte eine Erstaufführung der Neufassung von „Doktor Eisenbart“, Text von Otto Falckenberg, Musik von Hermann Zilcher. (Inszenierung Alois Hofmann, Staatsoper München.) Außerdem dirigierte Robert Stolz seine im März dieses Jahres in Danabrück uraufgeführte Operette „Zum goldenen Halbmond“.

## Bühnenwerbung mittels Schallplatte

Einen neuen Weg zur Werbung von Theaterabonnenten hat die Hamburgische Staatsoper eingeschlagen. Sie hat von einer der großen deutschen Firmen eine Schallplatte herstellen lassen, die auf der einen Seite eine Werberansprache des Generalintendanten enthält und auf der anderen Seite eine Aufnahme aus der Aufführung der russischen Nationaloper „Boris Godunoff“, die zu den hervorragendsten Leistungen dieser Bühne in der abgelaufenen Spielzeit zählt. Die Schallplatte wird zu dem besonders billigen Preise von 1 RM an alle Interessenten abgegeben. Ihre Hülle enthält die wichtigsten Mitteilungen über die Gestaltung des neuen Spielplanes und über die Bedingungen der Platzmiete. Gleichzeitig legt die Hamburgische Opernleitung der Öffentlichkeit einen sehr schönen Prospekt vor, der mit Szenenbildern von Standardwerken des Repertoires geschmückt ist, die als Postkarten abgetrennt und versandt werden können.

## Bestätigungen

Der Präsident der Reichstheaterkammer gibt bekannt: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sprach folgende Bestätigungen aus: Hans Schlenk als Generalintendant des Landestheaters in Oldenburg. — Friedrich Forstere-Wurggraf als Leiter des Bayerischen Staatsschauspiels in München. — S. Voigt als Intendant des Stadttheaters in Blauen. — Gerhard Lenfath als Bühnenleiter der Mitteldeutschen NS-Bühnen in Weimar.

Der Bühnenverleger Albert Bennefeld erhielt vom Präsidenten der Reichstheaterkammer für den Musikverlag Albert Bennefeld, Berlin W 50, Mühlenberger Straße 9/10, die Zulassung.

## Don der „Niedersächsischen Musikbühne“, Hannover

Im Februar 1934 trat die Niedersächsische Musikbühne mit einer Werbedarstellung vor geladenem Publikum mit einer Aufführung der Mozart-Oper „Die Gärtnerin aus Liebe“ im Mellini-Theater in Hannover erstmalig an die Öffentlichkeit. Die Bühne steht unter der Leitung der langjährigen Gastspielbühnenleitung Anna Bergen. Der Spielplan umfaßt: Oper, Operette, Singpiel und Bunte Abende. Zur Aufführung gelangten bis jetzt: „Die Gärtnerin aus Liebe“ von Mozart in der Bearbeitung von R. und L. Berger, „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, „Das kluge Felleisen“ Spieloper von Wendland, „Die Fledermaus“, „Der Betler aus Dingda“,

„Die schwarzen Husaren“, „Die schöne Galathee“, „Der Opernball“ von Heuberger. Gespielt wurde in folgenden Städten: Alfeld, Helmstedt, Holzminden, Nienburg, Nordhorn, Bad Nenndorf, Lüneburg, Hinteeln, Wolfenbüttel, Schöningen, Schöppenstedt, Verden, Balsrode, Wandersheim, Klausthal-Zellerfeld, Osterode und Goslar.

So groß das Verlangen in den kleinen Städten und auf dem Lande auch ist nach guten musikalischen Aufführungen, so liegen oft die Schwierigkeiten, diese durchzuführen, auf nur rein wirtschaftlichem Gebiete. Trotzdem kann die Niedersächs. Musikbühne auf zwei Jahre wirklich künstlerischen Erfolges zurückblicken, wie begeisterte Pressestimmen der verschiedensten Städte bezeugen. Das Ensemble fährt mit Autobus und Anhängerwagen, worin Kissen, Möbel, Kostüme und Musikinstrumente befördert werden. Die kommende Spielzeit bringt eine Neueinstudierung von „Opernball“ und „Der Bettler aus Dingsda“ und „Drei alte Schachteln“ von Walter Kollo. Die Vorstellungen werden in der Hauptsache für die Besucherorganisationen ausgeführt. Der Spielkreis der Niedersächs. Musikbühne wird sich in der kommenden Spielzeit noch erweitern, so daß Aussicht besteht, die Künstler und Musiker, die bis jetzt nur von Fall zu Fall engagiert werden konnten, bald in feste Verträge genommen werden können. Zwei große Aufgaben gilt es hier zu lösen, Arbeit zu schaffen für eine Anzahl Künstler und Musiker und eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen an unseren weniger bemittelten Volksgenossen, ihnen ein Gemeinschaftsergebnis zu schaffen.

### Opernfängerin Käthe Rankau †

Am 7. August 1936, früh, starb in einem Wiener Sanatorium die früher sehr bekannte Opernfängerin Käthe Rankau. Die Künstlerin hat viele Jahre hindurch an der Wiener Volksoper mit größtem Erfolg gewirkt, wozu sie durch Rainer Simons berufen worden war. Ihr tragfähiges Organ, ihre Gesangskultur und ihr temperamentvolles, dramatisch bewegtes Spiel befähigten sie zu außergewöhnlichen Leistungen. Ihr Können bewährte sich auch bei wiederholten Gastspielen in der Staatsoper.

### Artur Cimburek †

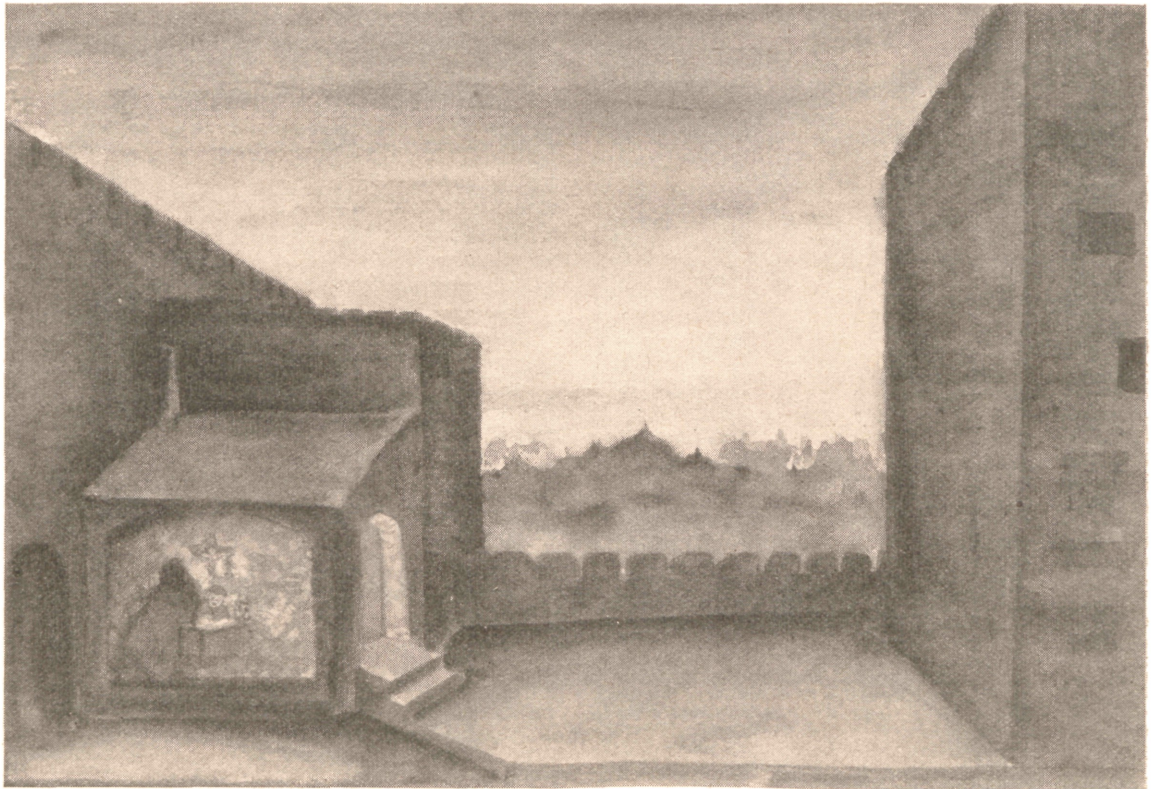
Am 22. August 1936 verschied in Gelfentirchen der Schauspieler Artur Cimburek im Alter von 56 Jahren. Ueber 30 Jahre lang war er an der Bühne tätig. Seine letzte Wirkungsstätte war in diesem Jahre die Waldbühne in Wattencheid-Höntrop. Seine Kollegen geleiteten diesen beliebten Schauspieler zur letzten Ruhe.

### Peter Führlbeck †

Im Alter von 59 Jahren ist in München überraschend der Schauspieler und Theaterdirektor Peter Führlbeck gestorben. Führlbeck war lange Jahre in der Innstadt Rosenheim als Bühnenfachmann gut bekannt. Vier Jahre lang führte er mit beachtlichem Erfolg das „Rosenheimer Theater“, dem er ein gutes Niveau zu geben verstand. Auch seine Frau Minna Führlbeck und seine Kinder Willy und Wilma haben sich durch ihr getonntes Spiel immer wieder den Beifall des Rosenheimer Theaterpublikums erobert.

### Karl Norbert †

Am Abend des 6. August 1936 ist der bekannte Bassist der Wiener Staatsoper, Karl Norbert, im 43. Lebensjahre hier gestorben. Der früher kerngesunde Mann trankelte seit etwa einem Vierteljahr, mußte auch vor Schluß der abgelaufenen Staatsopernsaison einen Urlaub nehmen, den er in einem Sanatorium verbrachte, und weilte heuer im Gegensatz zu den vorigen Jahren nicht als Mitwirkender an den Festspielen, sondern als Refonvalezent in Salzburg. Karl Norbert hat der Wiener Staatsoper seit sechzehn Jahren angehört und sich sowohl in seriösen Partien wie in Bufforollen des Repertoires vortrefflich bewährt. Die Spannweite seiner Begabung geht daraus hervor, daß er ebenso ein edler Sarastro in der „Zauberflöte“ als auch ein treuzudeller Heiratsvermittler in der „Verkauften Braut“ gewesen ist. Der Künstler, der auch wiederholt im Ausland erfolgreich gastiert hat, erfreute sich bei der Direktion wegen seiner Verlässlichkeit und Diensttreue, bei seinen Bekannten und seinen Kollegen wegen seines kernigen Humors und seiner herzlichen Hilfsbereitschaft allgemeiner Beliebtheit.



Bühnenbildentwurf zu „Cosca“ von Wolfgang Conradi

# A m t l i c h e M i t t e i l u n g e n D e r R e i c h s t h e a t e r k a m m e r

## Der Präsident der Reichstheaterkammer

Berlin W 62, Reithstraße 11 — Fernsprecher: Sammelnummer B 5 9401

### Betrifft: GddBA

Die den Mitgliedern vom früheren Berufsverband, der Genossenschaft der deutschen Bühnengehörigen, gegebenen Darlehen sowie etwaige vor dem 1. September 1935 liegende Beitragsrückstände sind nur an die GddBA, Postcheckkonto Berlin 12 845 (zurück) zu zahlen.

Alle Mitglieder der alten GddBA werden hierdurch aufgefordert, ihre Rückstände an Beiträgen wie die fälligen Darlehensrückzahlungen umgehend zu regeln, da sonst Meldung an die Reichstheaterkammer erfolgen muß.

Die eingeleiteten Abwicklungsarbeiten des früheren Berufsverbandes GddBA bedingen die restlose Erfassung aller alten Rückstände und deren unbedingte Beitreibung.

Dieser Aufruf gilt als letztmalige Mahnung!

Berlin, den 10. September 1936.

Ludwig Körner  
als geschäftsführender Präsident der GddBA.

## Mitteilungen der Fachschaft Bühne

### Fachgruppe 1

#### 1. Allgemeine Änderungen:

Der bisherige Operndirektor der Preussischen Staatstheater Berlin, **Clemens Krauß**, wurde als künstlerischer Leiter der Bayerischen Staatsoper nach München berufen. Er tritt sein Amt als bayerischer Staatsoper- und Generalmusikdirektor am 1. Januar 1937 an.

Die Mitgliedschaft der Gemeinnützigen Theater- und Musikgef.m.b.H. Saarbrücken zur Fachgruppe 1 für das Stadttheater Saarbrücken ist auf die Stadtverwaltung Saarbrücken übergegangen.

Der Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters Weimar, **Dr. Ernst Rohbe**, wurde aus Gesundheitsgründen für ein Jahr beurlaubt. Auf seinen besonderen Wunsch übernimmt der bisherige Schauspielregisseur, Staatsrat und Staatskommissar für die Thüringischen Theater, **Dr. H. C. Ziegler**, die Generalintendanten.

Zu Intendanten des Stadttheaters Würzburg wurde **Otto Reimann** ernannt.

#### 2. Neuaufnahme:

**Heinz Beck**, Gastspielführung, München 38, Dall'Armistraße 17. (Zulassung erhielt Heinz Beck.)

**Direktor Joseph Meth**, Meths Bauerntheater, Bad Reichenhall und Gastspielunternehmen. (Zulassung erhielt Dir. Meth.)

#### 3. Zu den inaktiven Mitgliedern der Fachgruppe 1b übergetreten:

Intendant **Paul Adalbert Ebel**, Berlin-Wilmersdorf, Kreuznacher Straße 46.

Intendant **Dr. Rolf Roenneke**, Berlin W 62, Reithstraße 11. (Oberprüfungsstelle.)

#### 4. Zur Fachgruppe 3 umgeschrieben:

Intendant **Paul Adalbert Ebel**, Berlin-Wilmersdorf, Kreuznacher Straße 46.

Direktor **Hermann Job**, Köln, Wollküche 6.

Direktor **Hanns Luers**, Essen, Ribbeckstraße 12.

#### 5. Ausgeschieden:

Komödienhaus GmbH, Berlin.

**Wolz & Reimann GmbH**, für das Theater am Gärtnerplatz München. (Direktor **Otto Reimann** wurde zum Intendanten des Stadttheaters Würzburg ernannt, Direktor **Paul Wolz** bleibt Mitglied der Fachgruppe 1a als Leiter der Theateraufführungen in den Hutfensalen Würzburg.)

Intendant **Bodo Bronsky**.

Direktor **Willy Hünnes**, Reichshallen-Operetten-Theater, Köln.

#### 6. Neuanmeldungen:

Direktor **Hanns Horat**, Komödienhaus, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 25. (Zulassung erhielt Hanns Horat.)

Direktor **Hellmut Köhner**, Neues Künstlertheater, Berlin SW 48, Friedrichstraße 236. (Zulassung erhielt Direktor Köhner.)

Frau Direktor **Inge van der Straaten**, Wallner-Theater, Berlin O 27, Wallnertheaterstraße 35. (Zulassung erhielt Frau van der Straaten.)

#### 7. Laufende Aufnahmemeldungen:

(Die Aufnahmen konnten noch nicht erfolgen, weil einzelne Voraussetzungen für die Aufnahme nicht erfüllt sind.)

Frau **Madeleine Lüders**, Hamburg, Agnesstraße 28. (Aufnahmemeldung Heft 10 der „Deutschen Bühne“ vom 15. August 1935.)

### Sterbegeldversicherung

Die Beiträge zur Sterbegeldversicherung beim „Nordstern“ sind spätestens bis zum 10. jeden Monats an die Dresdner Bank, Depositentasse 52, Konto Nr. 25 040, Postfachamt Berlin, zu zahlen. Rückstände sind postwendend auszugleichen, weil sonst die Leistung im Sterbefall gefährdet ist.

### Umsatzsteuer

In § 3 Ziff. 5 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vom 17. Oktober 1934 ist gefügt, daß die Umsätze der vom Reich, den Ländern, den Gemeinden oder den Gemeindeverbänden im öffentlichen Interesse geführten Theater steuerfrei bleiben. Die am 21. August 1936 erlassene Verordnung zur Änderung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz (RGBl. I S. 643) fügt der Ziffer 5 einen zweiten Satz an, der folgendermaßen lautet:

„Die Steuerfreiheit gilt nicht für Theater, die in der Form privatrechtlicher Gesellschaften betrieben werden.“

Damit ist klargestellt, daß die in Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eines eingetragenen Vereins oder

in sonstiger privatrechtlicher Form betriebenen Theater unter allen Umständen umsatzsteuerpflichtig sind, und zwar auch dann, wenn nur Körperschaften des öffentlichen Rechts an der privatrechtlichen Gesellschaft beteiligt sind.

In Vorbereitung:	
Deutsches Bühnenjahrbuch 1937	
Terminkalender für die Einsendung der Druckangaben	
Druckmaterial für die Rubriken:	Endtermin am:
Nachweis über gastierende Bühnengehörige . . . . .	1. 10. 36
Nachweis über frühere Bühnengehörige . . . . .	1. 10. 36
Lebende Bühnen-Schriftsteller und Komponisten . . . . .	1. 10. 36
Die deutschen Theater und Rundfunksender Personalverzeichnisse*) der Städte mit den Anfangsbuchstaben A—H Desgleichen Städte I—Z . . . . .	8. 10. 36 15. 10. 36
Alphabetisches Namenregister: Adressenmaterial von Mitgliedern, die keinem Theater angehören . . . . .	1. 11. 36

\*) Die Versendung der Vordrucke erfolgt Ende September.

Näheres siehe Anzeige in der nächsten Ausgabe.  
Berlin W 62, Reithstraße 11.  
Die Schriftleitung des Deutschen Bühnenjahrbuches.

### Mitteilungen des Bühnennachweises

#### Tänzer und Tänzerinnen

Am 16. Oktober d. J. findet in Berlin der Leistungsnachweis für Tanz statt. Anschließend wird der Leistungsnachweis im Reich geplant und organisiert. Es werden hiermit alle Schüler, Tänzer und Tänzerinnen, die noch den Leistungsnachweis zu erbringen haben, aufgefordert, sich unverzüglich im Bühnennachweis, Abteilung Tanz, Berlin W 9, Potsdamer Straße 4, zu melden.

#### Vermittlungsstelle Dresden

Der Bühnennachweis hat ab 1. Oktober eine neue Vermittlungsstelle in Dresden errichtet. Die Anschrift lautet: Bühnennachweis, Vermittlungsstelle Dresden, Dresden-N. 1, Wallstraße 15, 2 Treppen. Fernruf 15067.

#### Deutsche Bühnenmitglieder!

Im Zuge der Reorganisation des Bühnennachweises ergibt sich bei Durchsicht des vorhandenen Bildmaterials, daß sehr viele Mitglieder keine zeitlich überholte oder unvorzählbare Bilder hier vorliegen haben.

Der Tatsache, daß gute Bilder die Einleitung von Verhandlungen denkbar erleichtern, wird in den Kreisen der Bühnenkünstler noch zu wenig Beachtung geschenkt.

Ich bitte daher alle zur Vermittlung durch den „Bühnennachweis“ zugelassenen Mitglieder, soweit noch nicht geschehen, um baldmöglichste Uebersendung von neuem vorteilhaften Bildmaterial in sechsfarbiger Ausfertigung.

In die Herren Bühnenleiter richte ich die Bitte, vom „Bühnennachweis“ überlantes Material nach Erledigung der Pässe umgehend zurückzusenden. Die sonst entstehenden Verluste stellen eine unnötige materielle Belastung der Bühnenmitglieder dar, die durch ordnungsmäßige Rücksendung vermieden werden kann.

„Bühnennachweis“  
gez. Geiger

Berlin, den 14. September 1936.

### Zulassungen

**Altona:** Herrn Dr. Sattler, Altona (Elbe), Schiller-Oper, wird die zur Veranstaltung von Theateraufführungen im Schiller-Theater Altona und zur Bespielung von Harburg-Wilhelmsburg erteilte Spielerlaubnis auf Wandsbek erweitert.

**Berlin:** Herrn Heinz Sentschke, Berlin W 8, Behrenstraße 55, erteilte Zulassung von ständigen Operettenaufführungen im Metropoltheater für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1938.

**Berlin:** Die Herrn Heinz Hilpert, Berlin NW 7, Schumannstraße 13a, erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für das „Deutsche Theater“ in Berlin sowie für die „Kammerspiele“ wird für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1938 verlängert.

**Berlin:** Herrn Hans Horak zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen im „Komödienhaus“ für die Zeit vom 20. Juli 1935 bis 15. Oktober 1936.

**Berlin:** Herrn Otto de Rolte, Berlin-Spandau, unter Aufhebung der bisher erteilten Spielerlaubnisurkunde die Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Freilichtaufführungen auf der Freilichtbühne in Berlin-Spandau für die Zeit vom 25. Juni 1936 bis 15. September 1936.

**Berlin:** Frau van der Straaten, Berlin-Halensee, Paulsborner Straße 8, zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen im Ballnertheater (Berlin) für die Zeit vom 15. August 1936 bis 31. August 1937.

**Berlin:** Herrn Frig Wendel, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 4a, zur Veranstaltung von ständigen Gastspielaufführungen des Stüdes „Kraß im Hinterhaus“ in der „Komischen Oper“ in Berlin für die Zeit vom 7. August bis 30. September 1936.

**Baugen:** Herrn Intendant Hanns Heinz Kämpf in Baugen zur Veranstaltung von ständigen Freilichtaufführungen in Baugen auf dem Platz vor der Michaelskirche und vor dem Jägerhaus auf dem „Mönchswalder“ zwischen Baugen und Wilten für die Zeit vom 7. Juni bis 30. September 1936.

**Berchtesgaden:** Herrn Anton Dimpfl zur Veranstaltung von ständigen Gastspielaufführungen im Gebiete des Deutschen Reiches für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1938.

**Bernburg:** die Herrn Karl Hegershoff, Bernburg, erteilte Zulassung wird für die Zeit vom 1. bis 15. September 1936 verlängert.

**Bocholt:** die dem Stadttheater Bocholt e. V. erteilte Zulassung wird für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 verlängert.

**Detmold:** die dem Lippe'schen Landestheater Detmold erteilte Genehmigung wird erweitert auf den Absteckort Wotho.

**Dresden:** Herrn Heinz Babst, Dresden, Reithbahnstraße 37, zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für die Zeit vom 15. August 1936 bis 15. August 1938.

**Frankfurt a. M.:** die dem Frankfurter Künstertheater für Rhein und Main GmbH. in Frankfurt a. M. erteilte Zulassung wird auf 19 Absteckorte ausgedehnt (genaues Ortsverzeichnis ist bei der Fachschaft Bühne, Fachgruppe 1, einzufordern).

**Fürstenwalde:** Herrn Anton Ertl, Fürstenwalde (Spree), Tuchmacherstraße 18, für die Orte: Rauen, Reuzittau, Friedersdorf, Kienbaum, Herzfelde, Zinndorf für die Zeit vom 15. Juli bis 1. September 1936.

**Gelsenkirchen:** als Absteckorte des Stadttheaters Gelsenkirchen die Orte: Coesfeld, Wanne-Eickel und Herne bis 31. August 1937.

**Göppingen:** dem Freilichttheater Göppingen, vertreten durch Herrn Dr. A. F. Schülz in Göppingen, Marstallstraße 45, zur Veranstaltung von ständigen Freilichtaufführungen in Göppingen für die Zeit vom 4. Juli 1936 bis 15. September 1936.

**Hamburg:** der Niederdeutschen Bühne Hamburg, vertreten durch Herrn Dr. R. Ohnforng, Hamburg, zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für das ganze Deutsche Reich für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937.

**Heilbronn:** als Absteckorte des Stadttheaters Heilbronn sind noch weitere 16 Orte bestimmt (genaues Ortsverzeichnis ist bei der Fachschaft Bühne, Fachgruppe 1, einzufordern).

**Kamenz:** die Herrn Karl Röttschau, Kamenz i. Sa., erteilte Zulassung wird für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 verlängert und auf den Ort Ortrand ausgedehnt.

**Kassel:** die Herrn Otto Clemm, Kassel, Wolfschlucht 4, erteilte Zulassung wird auf den Ort Salzschlief ausgedehnt.

**Röthen (Anhalt):** die der Stadthallentheater GmbH. Röthen erteilte Zulassung zur Veranstaltung von 14 Gastspielauffstellungen durch das Friedrich-Theater Dessau in der Stadthalle Röthen wird für die Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31. Mai 1937 verlängert.

**Leipzig:** die Herrn Hans Dehler, Leipzig C 1, Liviastraße 1, erteilte Zulassung wird auf die Orte Grimma und Wurzen ausgedehnt.

**Leipzig:** die Herrn Hans Stadler, Leipzig, Gottschalkstraße 2, erteilte Zulassung von ständigen Gastspielaufführungen des Theaterstückes „Struwelpeter“ im Deutschen Reich ist bis zum 31. August 1937 verlängert.

**Ludwigshafen:** den Herren Philipp und Franz Kaver Wig, Ludwigshafen (Rhein) 5, Mandacherstraße 21, zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für den Gau Saar in allen Orten unter 5000 Einwohnern für die Zeit vom 15. Juli 1936 bis 31. August 1937.

**Detigheim:** Herrn Josef Saier in Detigheim zur Veranstaltung ständiger Freilichtaufführungen im Sommer 1936 in Detigheim.

**Pommersche Landesbühne:** die der Pommerschen Landesbühne erteilte Zulassung wird für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 verlängert und auf die Orte Anklam, Bahn, Pyritz und Swinemünde ausgedehnt.

**Schliersee:** die Herrn Konrad Dreher, Schliersee, Seestraße 37, erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Gastspielaufführungen wird für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 verlängert.

**Ulm:** die dem Stadttheater Ulm erteilte Genehmigung wird auf den Ort Dillingen ausgedehnt.

**Waldbühl:** der Spielgemeinschaft der Freilichtbühne Waldbühl zur Veranstaltung von ständigen Freilichtaufführungen in Waldbühl für die Zeit vom 29. Juni 1936 bis 15. September 1936.

**Wattenscheid-Höntrop:** Herrn Carl Cofflet, Wattenscheid-Höntrop, Im Südpark 25, zur Veranstaltung von ständigen Freilichtaufführungen auf der Freilichtbühne in Wattenscheid für die Zeit vom 27. Juni 1936 bis 15. September 1936.

**Weimar:** die Herrn Gerhard Lenjaht, Weimar, Hindenburgstraße 34, erteilte Zulassung zur Veranstaltung ständiger Theateraufführungen im Gau Thüringen wird für die Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31. August 1937 verlängert.

**Westfälisches Landestheater:** dem Westfälischen Landestheater e. V. zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1938 für die Gaue Westfalen-Nord und Westfalen-Süd mit Ausnahme der Orte, in denen sich stehende Theater befinden und die zum Abstehergebiet der stehenden Bühnen gehören.

**Wiede:** dem Sauerländischen Gebirgs- und Verkehrsverein, Abteilung Wiede, in Wiede (Ruhr) zur Veranstaltung von ständigen Freilichtaufführungen auf der Naturbühne Wiede für die Zeit vom 19. Juli bis 3. September 1936.

## Reisende Theaterunternehmungen:

**Baumbach,** Frau Lina: zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen in den Orten, deren Einwohnerzahl höchstens 2000 beträgt, für die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1936 für 21 Oberämter Württembergs (genaues Ortsverzeichnis ist bei der Fachschaft Bühne, Fachgruppe 1, einzufordern) sowie für den Gau Schwaben-Augsburg.

**Baumgarten, Sascha:** Herrn Bruno Hessel, genannt Sascha Baumgarten, Görlitz, wird die erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 verlängert.

**Bellowitzsch,** Frau Annerl, Chemnitz i. Sa.: zur Veranstaltung von theatralischen Vorstellungen (auch im Rahmen eines bunten Programmes) für das ganze Deutsche Reich für die Zeit vom 1. August 1936 bis 31. August 1937.

**Blodel, Karl, Riesa i. Sa.:** Herrn Karl Blodel wird die erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 verlängert, gleichzeitig auf den Ort Schwabach ausgedehnt.

**Grafler:** Frau Maria Grafler, Cham (Bayern), wird die erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 verlängert.

**Homann, Hans:** Herrn Hans Homann, Berlin-Charlottenburg, Friedbergstraße 32, wird die erteilte Zulassung auf den Eruppenübungsplätzen in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Grenzmark sowie in den Gemeinden unter 5000 Einwohnern dieser Provinzen bis zum 31. August 1937 verlängert.

**Klinge, Katharina:** Frau Katharina Klinge, Berlin W 50, Rankestraße 3, wird die erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen auf die Reichsautobahnen des Gaues Kurmark ausgedehnt.

**Kunisch-Gärtner:** Frau Grete Kunisch-Gärtner, Strasburg (Ufm.), zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 für die Gaue Pommern und Mecklenburg einschließlich Strasburg (Ufm.), mit Ausnahme der Orte, an denen sich ein stehendes Theater befindet oder die zum Abstehergebiet stehender Bühnen oder zum Spielgebiet einer Wanderbühne gehören.

**Lundt:** Herrn Wilhelm Lundt, Hornburg (Kreis Bernigeroberode), zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für den Gau Südhannover-Braunschweig für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1938, mit Ausnahme der Orte, an denen stehende Stadttheater sich befinden oder die zum Abstehergebiet stehender Stadttheater gehören.

**Mangold:** die Herrn Karl Mangold, Sandhausen (Baden), erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen wird auf folgende Orte Badens ausgedehnt: Gröningen, Jöhlingen, Planzenloch, Söllingen, Graben und Weingarten.

**Mende:** Herrn Karl Mende, Burgdamm bei Bremen, zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen für die Gaue Weser-Ems, Ost-Hannover und Süd-Hannover-Braunschweig, mit Ausnahme der Orte, in denen stehende Theater sich befinden oder die zum Abstehergebiet stehender Theater gehören.

**Moller:** die Herrn Kurt Moller, Wollhagen bei Kassel, Feilschauerstraße 5, erteilte Genehmigung wird auf die Kreise Hilbesheim, Marienburg (Bezirk Südesheim) und den Gau Süd-Hannover-Braunschweig ausgedehnt.

**Pfundtner:** die Herrn Georg Pfundtner, Plattling (Niederbayern) erteilte Zulassung wird auf folgende Orte ausgedehnt: Alttitting, Dingolfing, Eggenfelden, Griesbach, Landau (Nar), Osterhofen, Wilsbhofen, Deggendorf, Mühlendorf, Passau, Pfarrkirchen, Wilsbiburg.

**Rausch:** die Frau Wm. Jacob Rausch, Saarbrücken 5, Völklinger Straße 19, erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen wird für die Zeit vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 verlängert.

**Reincke:** Herrn Heinz Reincke, Ramsbed (Kreis Meschede, Westfalen), zur Veranstaltung von theatralischen Vorstellungen (auch im Rahmen eines bunten Programmes) für das Deutsche Reich für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 31. August 1937.

**Ritter:** Herrn Moritz Wilhelm Ritter, Magdeburg, Münsener Straße 45, zur Veranstaltung ständiger Theateraufführungen für die Zeit vom 1. August 1936 bis 31. August 1937 für die Kreise Uckermark, Bernburg, Calbe (Saale), Gardelegen, Jerichow I, Jerichow II, Stendal, Uckermark, Wolmirstedt, Zerbst (das genaue Ortsverzeichnis ist bei der Fachschaft Bühne, Fachgruppe 1, einzufordern).

\*

## Intendant Hellmuth Göke

50 Jahre alt und 30 Jahre beim deutschen Theater.

Göke, der am 2. September 1886 in Leipzig geboren wurde, begann seine Bühnenlaufbahn im Oktober 1906 bei Direktor Boffin in Eisenach. Nach einer Anzahl weiterer Verpflichtungen als Schauspieler und Spielleiter an den Theatern in Elbing, Neustrelitz, Jitta, Rostock, Breslau und Königsberg nahm er als Frontoffizier am Weltkrieg von 1914—1918 teil. Seine Direktionslaufbahn begann im Jahre 1920 bei der Mittelrheinischen Verbandsbühne Bad Godesberg, die er bis 1922 leitete. Von 1922 bis 1927 übernahm er als Nachfolger Fietjens die Intendanz des Stadttheaters in Trier. Von 1927 bis 1932 war Göke Intendant des Oldenburger Landes theaters, von 1932 bis 1933 leitete er die Städtischen Bühnen zu Magdeburg. Seit 1934 ist Göke als Sachbearbeiter für Theater in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ tätig, in welcher Eigenschaft er auch die Reichsautobahn bühne der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ betreut. Von 1934/35 war er Intendant des Theaters am Rollendorfsplatz. Göke ist Mitglied des Wanderbühnenausschusses der Reichstheaterkammer und des kleinen Beirats der Fachschaft Bühne.

Verlag: Neuer Theaterverlag GmbH, Berlin W 30, Bayerischer Platz 2. Druck: Buch- und Tiefdruck GmbH, Berlin SW 19. Verantwortlich für den Hauptteil: Dr. Hans Knudsen, Berlin-Steglitz; für die Theaternachrichten und den amtlichen Teil: Heinz Kunze, Berlin-Charlottenburg; für den Anzeigenteil: Dr. W. Lent, Berlin-Schöneberg. Auflage dieser Nummer: 21 000. Zurzeit gültige Preisliste Nr. 2 (gültig ab 1. Mai).

# 4 Operetten, die die neue Spielzeit beherrschen werden!

## Dichter und Bauer

Operette in 3 Akten von . . . . . Franz von Suppé  
Text von . . . . . Gustav Quedenfeldt und Eugen Rex  
Musikalische Bearbeitung von . . . . . Franz Werther

### **Uraufführung Bremer Staatstheater:**

„Der Versuch, zu der köstlichen und unverwüsthlichen Overture „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé die fehlende Operette zu ergänzen, ist in reizvollster und überzeugender Weise geglückt. Man muss schon sagen, hier ist in der Tat wieder klassischer Operettenboden betreten worden.“  
Bremer Nachrichten

### **Westdeutsche Erstaufführung Stadttheater Münster:**

„Dichter und Bauer“, grösster Operettenerfolg des letzten Jahres — rauschender Beifall — zahlreiche Vorhänge — die Arbeit an der Operette war eine Freude für Regisseur, Kapellmeister und alle Darsteller.  
„Stadttheater Münster, Hanke“

## Adrienne

Operette in 3 Akten (nach Scribe) von . . . . . Oskar Felix  
Musik von . . . . . Walter W. Goetze

Diese herrliche Operette können Sie sehen in:

**Berlin:** Theater am Nollendorfplatz

**Leipzig:** Neues Operettentheater

**Stuttgart:** Württembergisches Staatstheater

**Heidelberg:** Städtisches Theater

## Eine Nacht in Venedig

Operette in 3 Akten von . . . . . Johann Strauss  
Text von . . . . . Gustav Quedenfeldt und Eugen Rex  
Musikalische Einrichtung von . . . . . Karl Tutein

### **Uraufführung: Landestheater Oldenburg**

**Berlin, Theater des Volkes**

## Karoline Jagemann

Operette in 3 Akten von . . . . . Paul Adalbert  
Musik von . . . . . Ralph Maria Siegel

### **Uraufführung: Volksbühne Berlin**



MUSIKVERLAG: NEUER THEATERVERLAG G. M. B. H.

BÜHNENVERTRIEB: VERTRIEBSSTELLE BERLIN W30



# THEATERKUNST G.m.b.H.

BERLIN N 54  
Schwedter Strasse 9  
Tel. D4 Humboldt 1155

K O S T U M E  
FÜR THEATER UND FILM  
ANFERTIGUNG—VERLEIH

Vollständige elektrische oder hydraulische

## Bühneneinrichtungen oder wesentliche Ausrüstungsteile an

Nationaltheater Mexiko, Staatstheater Stuttgart, Opernhaus Dresden, Nationaltheater Sofia, Landestheater Wiesbaden, Landestheater Darmstadt, Schauspielhaus Frankfurt a. M., Theater Ankara, Haus der Volksbildung Ansbach, Passionsspielhaus Oberammergau, Opernhaus Nürnberg, Nationaltheater München, Opernhaus Frankfurt a. M., Landestheater Braunschweig, Stadttheater Augsburg durch



MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG  
WERK GUSTAVSBURG

Verlangen Sie unsere  
Sonderdrucksachen!

Theater-Leinen  
Schirting · Tüll  
Schleiernessel U 80

**Chr. George**  
Berlin C2, Brüderstr. 2  
Fernruf: E 2, Kupfergraben 0790  
Drahtwort: Theatergeorge Berlin

Hornglas  
Bühnenvorhänge  
-Tepiche

## Bühnenprojektion Bühnenscheinwerfer Bühnenbeleuchtung

stets das Neueste nach eigenen Patenten

**Willy Hagedorn**, Berlin SW68, Alte Jakobstr. 5  
Eigene Fabrikation aller Apparate für die moderne Bühnenbeleuchtung  
Telegramm-Adresse: Mechanic  
Fernruf: A7 Dönhoff 6646

TAGESBILLETS  
ABONNEMENTSKARTEN  
GARDEROBEKARTEN

Verlangen Sie bemust.  
Angebot kostenlos



*jede gewünschte Ausführung. Meine Erzeugnisse sind immer Qualitätsarbeit hinsichtlich Genauigkeit, modernem Geschmack und charakteristischer Durchbildung. Meine Kundschaft soll zufrieden sein!*

*Haubold, Eschwege*  
Abt. Billedruckerei bei Kassel

# BÜHNEN-NACHWEIS

Die einzige Vermittlungsstelle für Bühne, Chor und Tanz

**BERLIN W9**  
Potsdamer Strasse 4

Telegramm-Adresse: Bühnennachweis Berlin  
Fernsprecher: Sammelnummer B2Lützow 7831  
Postscheck-Konto: Berlin Nr. 43 60

VERMITTLUNGSSTELLEN:

## Breslau 2

Tauentzienstrasse 58  
Fernruf: 287 44/45

## Dresden-A.

Wallstrasse 15  
Fernruf: 15 067

## Frankfurt a. Main

Marienstrasse 17  
Fernruf: 321 44/45

## Köln a. Rhein

Habsburger Ring 1  
Fernruf: 21 40 41

## München

Herzog-Rudolf-Strasse 33  
Fernruf: 232 00

## Wien 6

Linke Wienzeile 6  
Fernruf: B 28 - 4 - 47

Normal- (Dienst-) Vertragsformulare sind nur durch den „Bühnennachweis“ zu beziehen  
**Agenten im Ausland dürfen innerhalb Deutschlands nicht vermitteln.**

**Randhorizont-Leinen**  
500 cm breit  
ohne Naht, qm 3,95 M.  
extra starke Qualität,  
Oro, Laucha / Unstrut

## FOTO

vervielfält. i. 2-3 Tagen  
50 St. 5 M., 100 St. 7 M.  
Namen druck 1 M.  
A. Herkner, Stuttgart N,  
Königsstr. 54b. Liste fr.



**Nasen-,  
Ohren-,  
Gesicht-  
u. Brust-  
Plastik**

Runzlige Unter-  
lidsäcke werden  
in 4 Tagen spur-  
los beseitigt.

Bewährte chirurgische Methoden v. Adelheim  
**Kosmetologisches Institut,**  
Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstrasse 21.  
Jll. Broschüre „Moderne Kosmetik“ M. 1,- (Briefmk.)

## Hartungs Künstler- karte

Berlin-Wilmersdorf  
Kaiserplatz 7

Tel. H 7 Wilmersdorf 0262

### Die beliebte Filmkarte im üblichen Farbton

**Karten:** Stück 25 50 100 | **Bilder:** Stück 50 100  
RM. 8,- 9,50 12,50 | 18x24 RM 20,- 28,50

**3 Ausstellbilder** 18x24 RM 6,-. Grössere Auflage auf Anfrage. Besteller haftet für das Reproduktionsrecht. Alle Preise inkl. Schrift.

**Imitphoto-  
Postkarten** Stück 500 1000 | 18-25 Arbeitstage  
RM 17,- 22,-

Erfüllungsort: Berlin-Wilmersdorf



Vor dem Schminken und nach dem Abschminken versäumen Sie nicht, Ihre Haut durch

## Leichner Gesichtselixir

zu erfrischen.

Es belebt und reinigt die Haut und gibt Ihnen erhöhte Schaffensfreude. Probe kostenlos

**L. LEICNER**  
Berlin SW 68

## Tenorbuffo!

rout., sucht Engagement. Angeb. u. A 316 an „Die Bühne“

## Jugendl. Charakterfach-Anfängerin

sucht Engagement. Angebote unter A 315 an „Die Bühne“

## Beleuchtungs- und Elektromeister

geprüft, 30 Jahre, erstklassiger Bühnentechniker, sucht Stellung. Zuschriften unter A 314 an „Die Bühne“

## Theaterfriseur und Perückenmacher

„Streber“ sucht Stell. an Bühne. Gefl. Angeb. u. Albert Keller, Karlsruhe, Kaiserstr. 67.

## Stellengesuche

kosten die 22 mm breite  
Millimeterzeile 10 Pfg.

## Gute Souffleuse

für Schauspiel und Operette durch Zufall frei, sucht Stellung an kleinem sicherem Unternehmen. Angebote unter A 311 an „Die Bühne“

## Billig abzugeben

gebrauchte Bühnengarderobe, Perücken usw. Näheres M. Cimburck-Kusse, Bin-Friedenau, Rheingaustr. 20, v. I. I.

## Bühnenmanuskripte

zur Prüfung erbeten vom Wolfgang Jess - Verlag, Dresden-A., Pillnitzer Str. 44, Abteilung Bühnen-Verlag



## TRIKOTS

Strümpfe, Wattons usw. liefert schnell, gut und billig  
Spez.-Bühnentr.-Fabr.  
**Ferd. SCHRECK, Zeulenroda/Th.**  
Postfach 4 — Fernsprecher 219

**TRIKOTS u. WATTONS**  
liefert preiswert (Preisliste gratis)

**ERNST SEIFERT**  
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 66 1. Etage  
(U-Bahn Kreuzberg) Telefon: F 6 Baerwald 91 90  
Maß-Anfertigung und Lager

# UNTERRICHTS-ANZEIGEN

## Clemens Tabelick, Stimmbildner

Unterricht Lietzenburger Str. 16 / Tel.: J1 2396

Privat: Zehlendorf, Riemeisterstr. 37 / Tel.: H 4 1973

H  
A  
N  
S

# BELTZ

Gesangsmeister

Schüler

in ersten Fächern  
an ersten Bühnen

BERLIN W 50  
Regensburger  
Strasse 20. Tel.:  
B 5, Barbarossa  
6535

# LUKASCHIK

Berlin-Wilmersdorf

Kaiserallee 180

Telefon: H 6 Emser Platz 5889

Opernsänger  
und  
Gesangsmeister

# Willy Bitterling

unterrichtet:

BERLIN-H., Kurfürstendamm 139 III

Fernsprecher: Hochmeister J7 2231

LEIPZIG C1, Elsterstrasse 57 I

Verfasser der drei Werke: „Im Anfang war der Vokal“, „Am Ende ist die Vokalform“ (Die Lösung des Gesangsproblems) und „Das Geheimnis des Singens“.

Marta Oldenburg Stimmbildnerin  
BERLIN W 15, Ludwigkirchstrasse 1, Telefon: J2, Oliva 0721

Ausbildung für Oper,  
Konzert, Tonfilm, Radio

## Jan KOETSIER-MULLER

Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 192

Telefon: H7 Wilmersdorf 3607

Ausbildung bis zur Bühnenreife • Tonfilm • Radio

HELENE CASSIUS  
Spichernstrasse 16, F. B 4 Bavaria 0582. Bühne und Konzert.

Gesangsschule,  
Berlin W 50,

Stimmbildnerin  
Willi

# KEWITSCH

Stimmerziehung für Wagner-Sänger  
BERLIN-DAHLEM

Schorlemerallee 44 • Telefon: G6 2011

Ehemaliger langjähriger Heldentenor  
und Wagnersänger des Deutschen  
Opernhauses Charlottenburg, nimmt  
seine Berliner Lehrtätigkeit ab  
September wieder auf. Umfassende  
gesangskünstlerische Ausbildung

## Stimmbildner Paul Papsdorf

CHARLOTTENBURG 5, WIND-  
SCHEIDSTR. 7 III. TEL.: C4, 2882

(Bühne, Konzert, Oratorium) auf  
gesunder italienischer Grundlage  
für Anfänger, Vorbildete und  
Nichtberufssänger. Dramatische  
Unterweisung und Beratung für  
Fortgeschrittene und Repertoiresänger.

## Dr. Wagenmann

Berlin - Charlottenburg 2  
Grolmanstrasse Nr. 30-31  
Telefon: J1 Bismarck 4024

Stimmbildner für Sänger und Redner auf Grundlage  
der ewig gültigen stimmlichen Funktionsgesetze, welche  
auch die kleinsten Stimmen entwickeln und Stimmfehler  
und -krankheiten heilen können.

Aufklärungsschriften Dr. Wagenmanns:  
Im Verlag Felix, Leipzig, und Verlag E. Hecht, München.



## GODLEWSKI

Studio für Bühnentanz

DIE Ausbildungsstätte für Tänzer,  
Tänzerinnen und Ballettmeister

MÜNCHEN, Liebigstrasse 28. Tel.: 29 68 91

Kammersänger

# MAUCK

BERLIN W 15, PARISER STR. 56

• HELFER DER KÜNSTLER

• LEHRER DER PRAXIS

**Ausbildungsanstalt für Bühnennachwuchs**  
Leitung: Frau Lilly Ackermann · Berlin W 15,  
Meinekestrasse 20 · Ruf: J1 Bismarck 0379

Zweijährige Ausbildung in zehn Monatskursen bis zur vollen Bühnenreife.  
Atemlehre, Stimm- und Sprechtechnik, Tonbildung, Gymnastik, Fechten, Tanz und  
theoretische Fächer, Regie und Dramaturgie, Rollenstudium, nur von Fachlehrern.

Bad.  
Hofopernsänger

**PANCHO KOCHEN** Stimmbildner

BERLIN-HALENSE  
Katharinenstrasse 27<sup>11</sup> Iks  
Tel.: J7 Hochmeister 1893

**CLEMENS GLETTENBERG**, Gesangmeister  
unterrichtet in: **Bochum**, Christstrasse 6, Tel.: 62991.  
**Münster/W.**, Westfälische Schule für Musik.  
**Berlin**, Berlin-Schmargendorf, Kranzerstr. 5, Tel.: H9 0190

## JOSEF GEISSEL

Intendant a. D.  
BERLIN-WILMERSDORF, KAISERPLATZ 11  
Tel.: H 6 Emser Platz 6336

Atemgymnastik, Sprechtechnik, stimmliche u. körperliche  
Ausbildung bis zur Bühnenreife, Sprech-  
organkorrekturen. Rollenstudium in Einzelfällen.

## REICHERT'S

**Theater-Schminken, Puder, Nasenkitt etc.**  
von hervorragender Bühnenbrauchbarkeit. Auf  
Wunsch liefern wir zur Probe eine Garnitur Fett-  
schminke, enthält 8 Stangen Nr. 137 A, gratis unter  
Bezugnahme auf dieses Inserat. Für Damen mit bleichem  
Teint: Reichert's Rose-Pon-Pon à Fl. M. 1,— u. M. 0,50.  
W. Reichert GmbH., gegr. 1884, Bln.-Pkw., Berliner Str. 26

## Das Neue Theater-Tageblatt

bietet bei 3 mal wöchentlichem Erscheinen:

fachmännisch gehaltene Urauffüh-  
rungsberichte — besonders wichtig  
für alle Intendanten und Spielleiter  
einen sorgfältig ausgebauten schnel-  
len Nachrichtendienst, der über Neu-  
verpflichtungen, Veränderungen und  
über die Theater-Arbeit berichtet —  
besonders wichtig für alle Darsteller  
Aufsätze und Abhandlungen über  
praktische Theaterfragen für den  
Fachmann

Es ist ein Blatt für  
„Die Leute vom Bau“ — für Sie!

Abonnementbestellungen beim

**Neuen Theater - Verlag**

BERLIN W 30, BAYERISCHER PLATZ 2



# NORDSTERN

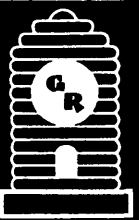


Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft • Berlin-Schöneberg, Nordsternplatz

## VERTRAGSGESELLSCHAFT

für Theaterveranstalter der Fachschaft „Bühne“

bietet Theater - Haftpflicht- und Garderoberversicherung sowie Kollektiv- und Einzel-Unfall-  
versicherung für das Verwaltungs-, Kunst- und technische Personal von Theaterbetrieben zu  
günstigen Prämiensätzen und Bedingungen.



## Gottf. Reinhold

Gegr. 1864  
Ruf: 21770

Krefeld,  
Elisabethstr. 33

Für Bühne und Film:

**KOSTÜMSTOFFE**

Samt · Seide · Plüsch

— **BROKATE** —

Lamé · Bauerntuche · Vorhangstoffe

Neuzeitliche

## Beleuchtung für Theater

stellt her die Spezialfirma

**REICHE & VOGEL Leuchtkunst GmbH.**

BERLIN SO 36, Kottbuser Ufer 30. Fernsprecher: Ober-  
baum F 8 4260, Telegramm-Adresse: Lichtreflex Berlin

Lassen Sie sich die neuesten Scheinwerfer mit Blendeinrichtung und Projektionsapparate vor-  
führen. — Geliefert für Staatstheater, Deutsches Opernhaus Charlottenburg und viele andere

# BEZUGSQUELLEN-VERZEICHNIS

## BAUERNTUCHE UND ROKOSEIDEN

A. Lederer, Berlin SW 68, Friedrichstrasse 2. F. A 7 Dönhoff 7087.

## BELEUCHTUNG

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin NW 40, Alexanderufer 24. T. D 1 0014, Apparat 72. Spezialabt. für Bühnenbel. Eigene Vorführungsbühne.

Willy Hagedorn, Berlin SW 68, Alte Jakobstrasse 5. F. Dönhoff A 7 6646 (Sammelnummer), T. Mechanic.

Paul Heberlein, Berlin W 35, Lützowstr. 14, F. B 1 Kurfürst 3305.

## BELEUCHTUNGSFOLIEN

Fr. A. Knop (vormals Graff & Knop), Berlin N 31, Rheinsberger Str. 13. F. D 4 Humboldt 8317. Farben-gläser, farbige Gelatine und Cellone.

## BLUMEN, KÜNSTLICHE

Max Dürfeldt & Co., Berlin O 27, Alexanderstr. 51. F. E 9 Friedrichshain 2823. Alte Theaterlieferanten, alles, was Blumen heisst.

## BÜHNEN-TRIKOTS

H. W. Fülle, Zeulenroda i. Thür. Spezialfabrikation von Bühnentrakots.

## BÜHNENEINRICHTUNG

Märkische Maschinenfabrik, Berlin-Reinickendorf, Scharnweberstrasse 132. Fernsprecher: D 9 Reinickendorf 3616. T. Expansion.

Bernh. Haagen, Nachf. Otto Franke, Berlin SW 19, Wallstr. 25. T. A 6 1495

Richard Schulz, Berlin SO 36, Maybachufer 34-36. Ruf: Neukölln F 2 4800. Theaterleisten, Bühnenfussboden usw.

Maschinenfabrik Wiesbaden Akt.-Ges., Wiesbaden. Fernsprecher: 59611.

## DEKORATIONEN

Herm. Böhm, Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 127. T.: Dönh. A 7 7110. Jute, Nessel, Rupfen.

Max Dürfeldt & Co., Berlin O 27, siehe unter Blumen.

Hermann Brandt, Berlin SO 36, Lausitzer Strasse 9. T. F 8 Oberbaum 6631 u. F 2 Neukölln 6227.

Rheinische Werkstätten für Bühnenkunst Otto Müller, Bad Godesberg a. Rh., F. 21 50. T. Bühnenmüller.

Franz Schulz, Theatermalerei, Berlin N 58, Pappelallee 25. Fernsprecher D 4 Humboldt 5597.

Emil Minuth & Co., Berlin W 35, Lützowstrasse 95, Fernspr. B 2 1996. Theatermalerei, Vorhänge, unverbrennliche Emico-Seiden.

Fritz Schulz, Theatermaler, Berlin O 17, Lange Strasse 60. Fernsprecher E 7 Weichsel 3575.

## DRAHTSEILE

Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersd., Uhlandstr. 138/139, F. H 6 0888.

Dieser Raum kostet  
4,- RM.

Bei Wiederholung Rabatt

## FEDERSCHMUCK

E. Rohrlapper, Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig, Hindenburgstrasse 68, F. Leipzig 41 651. T. Rohrlapper Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig.

Jenny Wiebcke, Berlin N 54, Weinmeisterstrasse 7. T. D 2 9157. Straussfedern, Einfärbung nach jeder Farbenprobe

## FEUERLÖSCHER

TOTAL Kom. Ges. Foerstner & Co., Berlin-Charlottenburg, Guerickestr. 21. Feuerlöscher f. alle Zwecke.

## FÜR DIE BÜHNE



SIEMENS

Elektrische Beleuchtung  
Elektrische Antriebe  
für Bühnenmaschinen

Siemens-Schuckertwerke AG  
Berlin-Siemensstadt  
Fernspr.: Wilhelm C 4 0011, App. 2391

Theaterbeleuchtung liefert die Spezialfirma Reiche & Vogel, Berlin SO 36, Kottbusser Ufer 30, F. F 8 4260

## HANFSEILE

Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersd., Uhlandstr. 138/139, F. H 6 0888.

## KLAVIERE

Ferd. Manthey, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 125. T.: F 8 2023. Spez. Kleine Bühnenklaviere

Schiller Piano- und Flügelfabrik gegr. 1884, Berlin C 54, Rosenthaler Str. 5. D 1 7542, Mietpianos mit Vorkaufsrecht

## KLAVIER-AUSZÜGE

Maximilian Müller, Musikalien-Vertrieb, Berlin W 57, Bülowstr. 38, Fernsprecher: B 7, Pallas 6716

## K O S T Ü M E

Budzinski-Pruschinski, Berlin NW7, Schumannstrasse 16, Fernsprecher D 2 Weidendamm 9785.

Filmkostümhaus Willi Ernst, Verleih von Theaterkostümen und Uniformen, Berlin SO16, Köpenicker Strasse 55b. F. F7 Jannowitz 1314.

M. Kistenmacher, Berlin SW 68, Friedrichstrasse 44, F. A7 Dönhoff 1365. Kopfputz.

Friedrich Schott, Inh. Fr. Schott und E. Oelschläger, Berlin N 58, Kastanienallee 26. F. D 4 Humboldt 3539.

Otto Schulz, Berlin S 42 Oranienstr. 68, F. F7 4635

Deutsche Theater-Kostüm-Werkstätten, Inh. M. Timm / E. Kallenbach, Hamburg 36, Neuerwall 46, hptr., F. 343183 (auch Verleih)

## K O S T Ü M - A T E L I E R S

C. Prahl, Berlin SW 68, Friedrichstrasse 29, F. A7 Dönhoff 2718.

J. Müller, Berlin SO 36, Kottbusser Strasse 13. T. Oberbaum F8 1941.

## P E R Ü C K E N U N D B Ä R T E

Perücken-Atelier Waldemar Jabs GMBH, Berlin NW 7, Schumannstr. 11. F. D 2 Weidendamm 2232.

Perücken-Kafka, Berlin-Neukölln, Berliner Str. 42, gegr. 1898. Tel.: Neukölln F2 8550.

Max Schories, Berlin SW 19, Prinzenstrasse 43. F. F 1 (Moritzplatz) 1802. Auch Verleih.

## P R O G R A M M E

Max Bed Verlag G. m. b. H.  
Leipzig 51, Rospstraße 1/3  
Tel. 181 86, 263 15 - Teleg. Bedverlag

## P R O J E K T I O N

Willy Hagedorn, Berlin SW 68, Alte Jakobstrasse 5. F. Dönhoff A7 6646 (Sammelnummer), T. Mechanic.

## P U D E R U N D S C H M I N K E

W. Reichert GmbH, Berlin-Pankow, Berliner Str. 16. Seit 1884: Theater-Schminken-Fabrik. Augenbrauenstifte, Lippenstifte. Feinste Gesichtspuder, Puder compact. Vaseline, Abschminke.

## R E Q U I S I T E N

Waffen-Knaak, Berlin SW 68, Friedrichstr. 15, Fernsprecher A 7 2735 Schusswaffen — Munition

Frieda Hoppe, Charlottenburg 4, Sybelstr. 47, F. J6 Bleibtreu 1081

## T H E A T E R L E I H B I B L I O T H E K

Opern-Leihmateriale  
Ed. Bote & G. Bock, G. m. b. H.  
Berlin W 8, Leipziger Strasse 37  
A6 Merkur 6416

Leihbücherei, Bühnenverlag  
Kühling & Güttner · Berlin SO16,  
Michaelkirchstrasse 24 a

Theaterverlag, Theaterleihbibliothek und Musikalien Emil Richter,  
Hamburg 36, Fernspr. Nr. 344356.

## T H E A T E R S C H U H E

Oscar Bürger, Berlin SW 68,  
Friedrichstr. 49, Telefon: A7 6853.  
Elegante Schuhe und Stiefel.

Otto Schulze, Theater-, Film- und Ballett-Schuhe, Berlin SW 48,  
Wilhelmstr. 21, F. A9 4262

W. Striska, Theaterschuh-Manufaktur, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 1a, Fernspr. F 5 7662 oder A9 1662.

## T H E A T E R M Ö B E L

Thofi-Möbel, Thomas & Fischer vorm. Staub & Dietrich, Bln. SW 29, Gneisenaustr. 67. Fernsprecher F6 6272 und 1748.

Porte-Requisiten-Teppiche, Berlin O 17, Lange Str. 24, Tel.: E9 2527

## V E R V I E L F Ä L T I G U N G E N

H. v. Althausen, Vervielfältigungsdienst für Bühne u. Film, Berlin-Halensee, Nestorstr. 16, Tel.: J7 3219

Buchform - Manuskripte zu niedrigsten Tagespreisen. Garantie für Fehlerfreiheit. Eildienst ohne Zuschlag. Drei Formate, Auflagen von 20 bis 3000. Ältestes Spezialinstitut:

Steglitzer Vervielfältigungs-Anstalt, Berlin-Steglitz, Feuerbachstr. 60, G 2 Steglitz 2980. Aufklärungsschrift kostenlos!

Vervielfältigungen in Buchformat.  
Harry Rutschke, Lübeck,  
Pfaffenstrasse 9. F. 26641.

Otto Strese, Bln.-Steglitz, Zimmermannstr. 19. F. G 2 Steglitz 1834.

## V O R H Ä N G E U N D V O R H A N G S T O F F E

Rheinische Werkstätten für Bühnenkunst Otto Müller, Bad Godesberg a. Rh., F. 2150. T. Bühnenmüller.

## Z E I T U N G S A U S S C H N I T T E

Argus-Nachrichten, Berlin SW 68, Wilhelmstrasse 113. F. A9 4797

Der Lesedienst, Bln.-Wilmerdorf, Hohenzollernd. 187. F. H 6 2504

Metropol-Gesellschaft E. Matthes u. Co., Charlottenburg 2, Uhlandstrasse 184, F. J1, Bismarck 520

Zeitblick, Akad. Büro für Zeitungsausschnitte des Studentenwerks, Berlin N 24, Johannisstrasse 1. Fernsprecher: D1 6951.

# Deutscher Bühnenvertrieb

im Zentralverlag der NSDAP. (Frz. Eher Nachf.)

**Hermann Hermecke u. Arno Vetterling**  
im Spielplan 1936/37:

**Venezia** in Stettin, Fürth, Regensburg

**Die Dorothee** Süddeutschland: Fürth  
Norddeutschland: Kiel  
Mitteldeutschland: Magdeburg  
Westdeutschland: Mannheim  
und über 20 Annahmen!

*Qualität setzt sich durch!*

Weitere musikalische Erfolge:

**Franz Werther:**

**Das verbotene Lied**  
Spieloper in 3 Akten  
von Gustav Quedenfeldt

**Albert Lortzing:**

**Die kleine Stadt**  
Komische Oper in 3 Akten  
von Paul Hensel-Haerdrich

**Ernst Schliepe:**

**Der Herr  
von gegenüber**  
Komische Oper in 1 Akt

**Hans Grimm's Opern:**

**Nikodemus**  
**Der Tag im Licht**  
**Blondin im Glück**

Weitere Komponisten und Autoren:

Theo Halton / Erich Plessow / Siegfried Schulz / Heinrich Kipp /  
M. A. Pflugmacher / Joseph Snaga / Rio Gebhardt /  
Johannes Müller / Herbert Grube / Karlheinz Gutheim

Namen, die für sich reden!

BERLIN W 15, BLEIBTREUSTRASSE 22-23

Fernsprecher: J2 Oliva 8001, Apparat 43



**DIE SCHREIBMASCHINE  
FÜR SIE**

Mercedes *Prima*

Spielend leicht, sauber  
und schnell erledigen Sie alle Schreibarbeiten auf der  
Mercedes „Prima“-Kleinschreibmaschine. Verlangen  
Sie Auskunft über günstigen Zahlungs-  
bedingungen von der

BUROMASCHINEN-WERKE A. G. Mercedes ZELLA-MENLIS IN THURINGEN

*Güter Masstab  
für Vergleiche:*

**PROBEFAHRT  
ZUERST IM  
OPEL**

Generalvertretung:  
**EDUARD WINTER A G**

Kurfürstendamm 207-208  
Unter den Linden 66  
Gr. Frankfurter Straße 137  
Steglitz, Schloßstraße 96



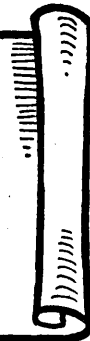
*Unsere 12 gängigsten Werke:*

Paul Ernst	Dantalon und seine Söhne
Otto Brües	Der alte Wrangel
Rolf Lauckner	Der Hakim weiß es
Stemplinger/Rüdinger	Tegernseer im Himmel
Paul Schurek	Weißer Wäsche
Konrad Beste	Bauer, Gott und Teufel

*Drama der Jugend*

Curt Langenbeck: „Heinrich VI.“

Der Schauspielaufstakt der neuen Spielzeit in Düsseldorf



Hanns Johst	Thomas Daine
Friedrich Bethge	Marsch der Veteranen
Paul Joseph Cremers	Richelieu
Eberhard Wolfgang Möller	Danamaßandal
Wilhelm Müller-Scheld	Stein
Hanns Johst	Der Einsame

THEATERVERLAG LANGEN/MÜLLER / BERLIN

